

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementspreis Mk. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die vierspalt. Pectzelle oder deren Raum 50 Pfg.  
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.  
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg.

## Die bürgerliche Wohltätigkeit.

—r. Manch einer unserer Leser erinnert sich wohl noch des Zukunftsromans „Nüchtern aus dem Jahre Zweitausend“, den der Amerikaner Bellamy Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts veröffentlichte. Das aufsehenerregende Buch war der Ausdruck einer sittlichen Empörung über das schreiende Unrecht, das die heutige Gesellschaft an der großen Masse des Volkes tut. Wen hätte es nicht tief im Innern ergriffen, wenn Julian West, der Held des Romans, von einem Ausfluge in die Arbeiterviertel der Großstadt zurückkehrend, in das Gelage der an vollbesetzter Tafel schmelgenden Reichen die gellenden Worte hineinschreit: „Wißt ihr, wo ich gewesen bin? Ich bin auf Golgatha gewesen und habe die Menschheit am Kreuze gesehen. Weiß keiner von euch, auf welche Szenen die Sonne und die Sterne dieser Stadt herabblitzen? Wißt ihr nicht, daß dicht vor euren Türen eine große Menge Männer, Weiber und Kinder, Fleisch von eurem Fleisch, Blut von eurem Blut, ein Leben lebt, das von der Wiege bis zum Grabe ein einziger Todeskampf ist? Horcht! Ihre Wohnungen sind so nahe, daß, wenn ihr euer Lachen dämpft, ihr die schmerzlichen Stimmen hören könnt — das jämmerliche Geschrei der Kleinen, die mit der Muttermilch Armut einfaugen, die heiseren Flüche von Männern, die im Glend versunken, halb zum Tier geworden, das Geschrei einer Schaar von Weibern, die ihren Leib ums Brot verkaufen! Womit habt ihr eure Ohren verstopft, daß ihr diese klagenden Töne nicht vernehmt? Ich wenigstens kann nichts anderes mehr hören.“

Es ist der klaffende Zwiespalt zwischen arm und reich, zwischen Hunger und Übersättigung, zwischen Glend und Luxus, den uns der Dichter in diesen wenigen Sätzen vor die Seele zaubert. Man glaubt sie deutlich vor sich zu sehen, die Besitzenden, wie sie an üppiger Tafel schmelgen, während da draußen die Armen, hungrig und frierernd, zerkümpert und ausgemergelt, mit starren Blicken in ihren verpesteten Höhlen hocken. Aber die Reichen sind gültig und mitteilig und üben gern Wohltätigkeit. Mit feiner Fronte verspottet unser Dichter die soziale Fürsorge der Wohlhabenden für die Armen in seinem prächtigen Gleichnis von der Postkutsche. „Am dem Leser einen Einblick zu verschaffen“, so schreibt er, „in die Art und Weise, wie die Menschen in jenen Tagen (am Ende des 19. Jahrhunderts) zusammenlebten und wie im besondern die Beziehungen der Reichen und der Armen zueinander waren, kann ich vielleicht nichts Besseres tun, als die Gesellschaft, wie sie damals war, mit einer riesenhaften Kutsche zu vergleichen, vor welche die Massen der Menschen gespannt waren, um sie mühselig auf einer sehr hügeligen und sandigen Straße dahinzuschleppen. Der Kutscher war der Hunger, und er verstattete keine Rast; dennoch kam man nur sehr langsam vorwärts. Ungeachtet der Schwierigkeiten, diese Kutsche auf einer so mühseligen Bahn vorwärts zu bringen, war das Verdeck des Wagens mit Passagieren gefüllt, die niemals abstiegen, selbst nicht an den steilsten Stellen. Die Decke waren sehr lustig und angenehm. Sie waren außer Bereich des Staubes, und die Inhaber konnten sich mit Muße der Szenerie erfreuen oder über die Verdienste des sich anstrengenden Vorspannes ihre kritischen Bemerkungen machen. Solche Plätze waren natürlicherweise sehr begehrt, und der Wettbewerb um dieselben war sehr hitzig, da es jeder als seine erste Lebensaufgabe betrachtete, einen Sitz auf dem Wagen für sich selbst zu erlangen und ihn seinem Kinde zu hinterlassen. Nach dem Kutschenreglement konnte jeder seinen Sitz überlassen, wem er wollte; aber andererseits gab es manche Zufälle, durch welche ein Sitz jederzeit öblig verloren werden konnte. Denn obgleich diese Sitze sehr bequem waren, so waren sie doch sehr unsicher, und bei jedem plötzlichen Stoße der Kutsche flogen Personen aus ihr und fielen zu Boden, wo sie sogleich gezwungen wurden, den Strick zu ergreifen und die Kutsche, in welcher sie noch kurz zuvor so angenehm gefahren waren, fortziehen zu helfen. Es wurde natürlich für ein schreckliches Unglück gehalten, seinen Sitz zu verlieren, und die Besorgnis, daß dies ihnen oder den Ihrigen begegnen könnte, lastete stets wie eine Wolke auf dem Glück derer, welche fuhren.“

Aus dieser Unsicherheit heraus entstand nach der Meinung des Dichters das soziale Mitgefühl der auf dem Verdeck Sitzenden. Sie empfanden Mitleid mit den armen gequälten Jünglingen und warfen ihnen hin und wieder ein Stück Brot, einen Leckerbissen oder ein Pfaster hernieder auf die Straße. Dann lehnten sie sich wieder selbstgefällig zurück in die Polster ihrer Sitze, glücklich in dem Bewußtsein, ihre Pflicht getan und das Glend gelindert zu haben.

Kann man das soziale Quacksalbertum unserer Tage und die bürgerlichen Wohltätigkeitsbestrebungen drastischer kennzeichnen?

Abgesehen von den sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen der Unternehmer, deren Wert und Absicht unseren Kollegen hinreichend bekannt ist, und der amtlichen Armenpflege, die den Empfänger entrechtet und erniedrigt, spielt in den letzten Jahren besonders die private Wohltätigkeit der bürgerlichen Kreise eine große Rolle. Mit hochtrabenden Redensarten verkündet man der staunenden Welt, daß man dem Glend den Garauz machen wolle; die Namen der Wohltäter prangen in den Spalten der Zeitungen und die edlen Menschenfreunde sonnen sich in dem Glanze der Wohltätigkeit. Die Bibel meint allerdings: „Wenn du Wohlthat üben willst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut!“ Aber das sind überlebte, veraltete Anschauungen, heutzutage melden laute Posamentenflöße die Wohlthaten an.

Die ganze bürgerliche Wohltätigkeit trägt einen markt-schreierischen Zug an sich; die Armen sind die reine Nebensache, die Befriedigung der Eitelkeit ist die Hauptsache. Besonders toll treibt es in dieser Beziehung die Berliner „gute Gesellschaft“. Der Wohltätigkeitsseifer dieser Kreise wird in der Zeitschrift „Die Armenpflege“ folgendermaßen geschildert: „Raum ein Tag bleibt frei von Basaren, Wohltätigkeitskonzerten, Hilfsvorstellungen, Rettungsbällen und wie die Namen immer lauten. Da gibt es Tombolas, Lotterien, da werden Postkarten, Stifte, Blumen, Sekt, Programme verkauft, Kinematographen, Gramophone, Röntgenstrahlen vorgeführt, Brettspiele veranstaltet, und die jungen Damen aus „besten Familien“ drängen sich um die Rollen der „Anzeigerinnen“ und setzen besondere Stolz darein, ihre männlichen Bekannten für die gute Sache auszukündern. Maler, Bildhauer, Wesleger, Kaufleute, Restaurateure werden um Gaben und Spenden angegangen, Vortragskünstler um honorarlose Mitwirkung, Schriftsteller um Selbstschriften, — jedermann opfert nach Kräften dem edlen Zwecke.“

Aber diese Schnorrerei und dieses läppische Gebaren ist noch lange nicht das Schlimmste. Die erwähnte Zeitschrift, die einen amtlichen Charakter trägt, beschuldigt die Wohltätigkeitsseife in dürren Worten des Schwindels und der nackten Selbstsucht. Der Artikel, dem man von keiner Seite widersprochen hat, fährt nämlich fort: „Seit einiger Zeit blüht das Wohltätigkeitsgeschäft nicht mehr so wie früher, denn das Publikum hat die Augen hinter die Kulissen dieser Wohltätigkeitsseife getan, die auf so arge, ja so abscheuliche Zustände trafen, daß es entsetzt wieder zurücktrat. Man mußte sich schon lange, in der unansehnlichen Meißelung die an ihre Bestimmung abgefertigten Summen oft zu dem Besuch des Festes standen. Der Rekord wurde wohl bei einem Feste im Zoologischen Garten erreicht, bei dem die Vereinnahmen 12000 Mark betrugen und die betreffenden Wohltätigkeitsanstalten im ganzen 850 Mk. erhielten. 11650 Mk. waren auf angebliche Kosten aufgegangen, obwohl Garten und Saal dem Ausschuß ohne Entschädigung zur Verfügung gestanden hatten. Hier lag offenbar ein ungeheurer Unfug vor, der bei zahllosen Berliner Wohltätigkeitsveranstaltungen in geradezu schrecklicher Weise von Personen verübt wird, die noch die Dreifigkeit haben, sich als edle Menschenfreunde feiern zu lassen. Aufträge zu Arrangements, Bestellungen für Dekorateurs, Drucker usw. werden von Komiteemitgliedern an Leute vergeben, die ihnen nahe stehen, Komiteedamen ziehen, ohne Abrechnung abzulegen, Hunderte und Tausende von Mark von der Einnahme für die Toilette ab, in der sie glänzen. Zur Unterschlagung gesellt sich der Diebstahl. Die besten und wertvollsten der zur Verlosung bestimmten Kunstwerke kommen gar nicht in die Masse, sondern werden vorher beiseite geschafft. In die Tombola werden falsche Nummern gelegt und dergleichen mehr. Die Käufer, die Spender, die Armen — alle sind gleich betrogen. Es sind zumeist Damen und zum Teil glänzende Sterne des Potsdamer Viertels, die diesen ungeheuren Schwindel treiben.“

Derartige Vorkommnisse sind danach angetan, der Welt zu zeigen, was denn eigentlich hinter den hochtrabenden Phrasen von Nächstenliebe und sozialem Mitgefühl steckt. Die Arbeiterklasse weiß schon längst, was sie davon zu halten hat; sie verzichtet auf Wohlthaten und verlangt ihr gutes Recht, das sie sich mit Hilfe der Organisation auch erkämpfen wird — es ist aber gut, daß auch das bürgerliche Publikum endlich einmal erfährt, welcher frecher Schwindel auf Kosten der armen Leute unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit jahraus jahrein betrieben wird.

## Die Holzindustrie in Preußen.

Nach den Berichten der preussischen Gewerbeinspektoren ist die Zahl der Fabriken in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe im Jahre 1905 von 12261 auf 13057 gestiegen. Das ist eine Zunahme um 796 oder 6,4 Prozent. Die in diesen Fabriken beschäftigten Arbeiter vermehrten sich in der gleichen Zeit um 13588 oder 7,6 Prozent, ihre Zahl stieg von 176588 auf 190176. Einen Rückgang, und zwar von 101 auf 66, hat nur die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Kinder unter 14 Jahren erfahren, dagegen ist die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter von 158179 auf 169795, die der über 16 Jahre alten Arbeiterinnen von 8616 auf 9537 und die der Jugendlichen im Alter von 14 bis 16 Jahren von 9692 auf 10778 gestiegen. Diese Zahlen zeigen, daß die Beschäftigung von weiblichen und jugendlichen Arbeitern in der Holzindustrie weitere Fortschritte macht. Verhältnismäßig am stärksten ist die Zunahme in der Gruppe der weiblichen Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren, deren Zahl von 998 auf 1148, also um 15,8 Prozent stieg, die Zahl der männlichen Arbeiter in dieser Altersklasse stieg von 8649 auf 9680 oder um 11,8 Prozent und die der über 16 Jahre alten Arbeiterinnen um 10,6 Prozent, während die Zunahme bei den erwachsenen männlichen Arbeitern nur 7,3 Prozent betrug. Im Jahre 1904 bildeten die erwachsenen männlichen Arbeiter 89,57 Prozent der in der Holzindustrie überhaupt Beschäftigten, im Jahre 1905 ging dieser Prozentsatz zurück auf 89,28.

In den vorstehenden Zahlen nicht mit einbegriffen sind die Bürsten- und Pinselabriken. Hier weist die Entwicklung von der in der übrigen Holzindustrie insofern ab, als sowohl die Zahl der Betriebe als auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter zurückgegangen ist. Die Betriebe verminderen sich von 118 auf 109 oder um 7,6 Prozent und die der Arbeiter von 8572 auf 8490 oder um 2,2 Prozent. Dagegen tritt in der Bürsten- und Pinselindustrie die Zurückdrängung der männlichen Arbeitskraft durch die weibliche besonders stark zutage. Während die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter von 2087 auf 1988 oder um 4,9 Prozent zurückging, trat bei den über 16 Jahre alten Arbeiterinnen eine Zunahme von 1077 auf 1188 oder um 5,6 Prozent ein. Einen Rückgang erfuhr auch die Zahl der jugendlichen Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren, und zwar gingen die männlichen dieser Kategorie von 276 auf 232 und die der weiblichen von 123 auf 118 zurück, also auch hier eine Verschiebung des Verhältnisses zugunsten des weiblichen Elements. Die Zahl der Kinder unter 14 Jahren stieg von 9 auf 19, diese Zahlen sind zu klein, als daß man aus ihnen besondere Schlüsse ziehen könnte. Im Jahre 1904 waren noch 58,42 Prozent der insgesamt in den Bürsten- und Pinselabriken beschäftigten Personen erwachsene Männer, im Jahre 1905 waren sie auf 56,84 Prozent zurückgegangen. Dieser verhältnismäßige Rückgang der Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter in der Holzindustrie und ganz besonders in der Bürsten- und Pinselabriken ist um so bemerkenswerter, als er sich in der Gesamtindustrie bei weitem nicht in dem gleichen Maße bemerklich macht. In den der preussischen Gewerbeinspektion unterstellten Fabriken waren im Jahre 1905 unter 2888926 beschäftigten Arbeitern 2124960 erwachsene Männer oder 74,85 Prozent der Gesamtzahl, gegenüber 2025080 oder 74,86 Prozent unter 2704945 insgesamt Beschäftigten im Jahre 1904. Die Zahl der erwachsenen Männer ist also in der Gesamtindustrie verhältnismäßig um 0,01 Prozent zurückgegangen, gegenüber 1,58 Prozent in der Bürsten- und Pinselabriken und 0,29 Prozent in der übrigen Holzindustrie.

Außer den vorgenannten Fabriken unterstanden noch 467 handwerksmäßige Bürsten- und Pinselmachereien mit 1256 Arbeitern auf Grund der Milzbrandverordnung der Gewerbeinspektion. Im Jahre 1904 wurden noch 500 Werkstätten mit 1270 Arbeitern gezählt, es ist also sowohl in bezug auf die Zahl der Werkstätten als auch auf die Arbeiter ein Rückgang eingetreten. Es kann hier gleich bemerkt werden, daß in den Bürsten- und Pinselmachereien Fälle von Milzbrand nicht festgestellt wurden; dagegen kamen Erkrankungen und einzelne Sterbefälle in Gerbereien und Filzwarenfabriken vor, auch in einer Koffhaarspinnerei wurde ein Krankheitsfall infolge Milzbrandvergiftung festgestellt. Ob dieses für die Bürsten- und Pinselabriken günstige Ergebnis durch strenge Beachtung der in Betracht kommenden Vorschriften erzielt wurde oder mehr einem günstigen Zufall zu danken ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die äußerst knapp gehaltenen Berichte gehen auf diese Frage nicht ein, und der Umstand, daß nur eine Bürstenfabrik in der Provinz

Bommern erwähnt wird, deren Wertmesser mit 4 Mk. Geldstrafe belegt wurde, weil er desinfiizierte und un desinfizierte Borsten zusammengelagert hatte, beweist noch nicht, daß in anderen Betrieben derartige Zuwiderhandlungen nicht vorgekommen sind.

Unzulässige Beschäftigung von Schulkindern in Betrieben der Holzindustrie wurden wiederholt festgestellt. So berichtet der Beamte für die Regierungsbezirke Königsberg und Allenstein von der Beschäftigung eines zwölfjährigen Knaben mit dem Abhacken von Stämmen in einem Sägewerk. Für eine Arbeitszeit von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends zahlte der profitliche Unternehmer 50 Pf. Lohn; die ihm dafür zu diktierte Geldstrafe von 10 Mk. wird er leicht verschmerzen. Im Regierungsbezirk Bromberg konnte der Gewerbeinspektor trotz Erschöpfung der Rechtsmittel eine Verurteilung wegen ähnlicher unzulässiger Beschäftigung von Kindern nicht herbeiführen. Dagegen wurde der Inhaber einer Pinselmacherei im Regierungsbezirk Arnberg zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er zwei 13 jährige Schulknaben mit Pinselmachen beschäftigt hatte. Viel gesünder wird immer noch gegen die Bestimmungen, durch welche die Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter beschränkt wird. Wenn Inhaber von Holzbearbeitungsanstalten, wie aus dem Regierungsbezirk Bromberg berichtet wird, glauben, daß sie ihre jugendlichen Lehrlinge an den Tischlermaschinen oder auf dem Zimmer- und Bauhof länger beschäftigen dürfen, weil sie Handwerkslehrlinge seien, so beweist das einesteils, daß die betreffenden Unternehmer kein Interesse daran haben, von den Gesetzen Kenntnis zu nehmen, durch welche sie in ihrer Ausbeutungsfreiheit beschränkt werden, andererseits wird dadurch die Mangelhaftigkeit unserer Arbeiterschutzgesetzgebung demonstriert, welche die Arbeiter in den handwerksmäßigen Kleinbetrieben schutzlos läßt.

Die wirksame Durchführung des Kinderschutzgesetzes stößt immer noch auf Schwierigkeiten, welche durch die Unterscheidung zwischen eigenen und fremden Kindern in bezug auf den zu gewährenden Schutz noch vermehrt werden. Der Beamte für die Regierungsbezirke Hannover, Osnabrück und Aurich berichtet, daß das Recht eines gewöhnlichen Stuhlflüßes, das etwa 1 1/2 bis 2 Stunden Zeit erfordert, mit 10 Pf. entlohnt wird. Bei solchen Lohnsätzen können die Heimarbeiter einen annehmbaren Stundenlohn nur bei Mithilfe ihrer Kinder erreichen. Dieser Beamte hat durchaus recht, wenn er sagt: „Das wirksamste Mittel gegen die Kinderbeschäftigung wäre eine Aufbesserung der Lohnsätze.“ Leider hat man nur selten Gelegenheit, zu beobachten, daß die Behörden im Sinne dieser Auffassung wirken; viel häufiger legen sie den Gewerkschaften in dem Streben, eine Aufbesserung der Lohnsätze herbeizuführen, die größten Hindernisse in den Weg.

Obwohl die Frauarbeit in der Holzindustrie verhältnismäßig stark zunimmt, so ist die Zahl der Frauen im Vergleich zu der der Männer doch recht klein. In der Hauptsache dürften die weiblichen Arbeitskräfte bei den leichteren Vollendungsarbeiten Verwendung finden; um so auffälliger ist es, was aus der Provinz Pommern über eine wenig erfreuliche Neuerung berichtet wird. Dort wurden in eine neuerrichtete große Schneidemühle neben 28 Arbeitern auch 8 Arbeiterinnen eingestellt. Die Behauptung des aus Süddeutschland stammenden Betriebsleiters, daß dort die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Schneidemühlen häufiger sei, dürfte wohl kaum der Wahrheit entsprechen. Der Gewerbeinspektor will abwarten, ob sich aus dieser eigenartigen Beschäftigung von Frauen Mißstände ergeben, die sein Einschreiten gerechtfertigt erscheinen lassen. — Die Beschäftigung von Frauen, deren Arbeitszeit gesetzlichen Beschränkungen unterliegt, in Sägewerken ist um so merkwürdiger, als gerade in diesen die tägliche Arbeitszeit oft unheimlich lange ausgedehnt wird. So berichtet der Beamte für den Regierungsbezirk Bromberg, daß in den Sägewerken eines Holzindustriestandes an der Weichsel im Winter Arbeitsschichten von 6 Uhr morgens bis 9 oder 1/2 10 Uhr abends üblich sind. An diesen Beamten sowie an den für den Regierungsbezirk Gumbinnen sind wegen gar zu langer Schichtdauer Beschwerden von Arbeitern eingegangen, deren Berechtigung nicht zu bestreiten ist, denen aber die Beamten mangels gesetzlicher Handhaben keine Folge leisten können. Hier hilft nur die gewerkschaftliche Organisation. Je schneller die Arbeiter den Weg zu ihr finden, um so besser ist es für sie.

In den Berichten fast aller Gewerbeinspektoren begegnet man der Mitteilung, daß die geringe Steigerung der Löhne, sofern eine solche überhaupt eingetreten ist, durch die Verteuerung der Lebenshaltung reichlich weit gemacht wurde. Ganz besonders war die Steigerung der Fleischpreise fühlbar, und manche Unternehmer suchten der Not durch den Bezug billiger Seefische zu steuern. Es gibt aber auch Bezirke, in welchen die Not eine derart ständige Einrichtung ist, daß die Lebenshaltung durch die Erhöhung der Fleischpreise kaum beeinflusst wird. Aus dem Regierungsbezirk Coblenz wird zum Beispiel berichtet, daß sich die Verteuerung des Fleisches deshalb weniger bemerklich gemacht habe, weil die Arbeiter sich vielfach schlecht ernähren und überhaupt wenig oder fast gar kein Fleisch genießen. Da und dort haben sich einzelne Unternehmer auch veranlaßt gesehen, Steuerungszulagen zu gewähren, welche ebenso wie eingerichtete Fabrikantinnen, Arbeiterwohnungen, gewährte Gewinnbeteiligung, Arbeitsprämien usw. als „Wohlfahrts-Einrichtungen“ gebührend gepriesen werden.

Es soll keineswegs bestritten werden, daß manche dieser „Wohlfahrts-Einrichtungen“ aller Anerkennung wert sind, in den meisten Fällen erweist aber der Unternehmer mit solchen Einrichtungen sich selbst die größte Wohltat. In der Holzindustrie sind solche Wohltätigkeitsakte verhältnismäßig selten, da es hier nur sehr wenige Niesenbetriebe gibt, in denen

die Wohltätigkeit vorzugsweise rentabel ist. Zu erwähnen ist die Gewinnbeteiligung in der Jalousiefabrik von Heinrich Freese in Berlin, wo etwa 200 Arbeiter beschäftigt werden. Diese Fabrik gewährt ihren Arbeitern 7 1/2 Prozent des Reingewinns; 5 Prozent werden seit dem Jahre 1890 Ende Januar jeden Jahres nach Maßgabe der gezahlten Arbeitslöhne an die Arbeiter verteilt, und 2 1/2 Prozent fließen in die Unterstützungskasse. Über diese Einrichtung ist schon viel geschrieben worden, und sicherlich ist die sozialpolitische Bedeutung dieser Gewinnbeteiligung wesentlich anders zu beurteilen als die Prämien, welche zum Beispiel ein Sägewerk im Regierungsbezirk Coblenz gewährt. Dort erhalten am Jahreschluss die Arbeiter 50 Mk., welcher Betrag jährlich um 10 Mk. bis zur Höchstsumme von 100 Mk. steigt. Der Typus einer im Interesse des Unternehmers liegenden Prämienwirtschaft ist die Einrichtung in der Schulbankfabrik der Gebr. Neuenhof in Herborn, deren Beschreibung der Beamte für den Regierungsbezirk Wiesbaden einen verhältnismäßig erheblichen Teil seines Berichtes widmet. Arbeiter, die mindestens 28 Jahre alt und 5 Jahre ununterbrochen in der Fabrik tätig sind, erhalten, „wenn sie sich zur Zufriedenheit der Arbeitgeber betragen haben“, einen von der Firma festzusetzenden Betrag vom verdienten Lohn als Prämie. Aber nicht in bar, sondern in Gestalt einer Sparkassenschein, welches von der Firma aufbewahrt und beim Abgang aus der Fabrik ausgehändigt wird. „Arbeiter, welche einer Arbeitervereinigung angehören, erhalten keine Prämie.“ Damit ist mit aller wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß die Prämie lediglich dem Zweck dient, sich billige und willige Arbeiter zu halten. Natürlich darf die Geschichte nicht viel kosten, und das ist hier tatsächlich der Fall, denn von 55 Arbeitern haben im letzten Jahre nur 10 eine Prämie im Betrag von 30 bis 40 Mk. erhalten.

Den gleichen Wert wie diese Prämien haben auch die Pensionskassen, deren Gründung der Beamte für den Regierungsbezirk Osnabrück empfiehlt, um die Arbeiter fester an die Betriebe zu fesseln. Tatsächlich scheint der Arbeiterwechsel in jener Gegend besonders stark zu sein, wie aus einer tabellarischen Übersicht hervorgeht, welche sich auf die Gewerbeinspektionen Gleiwitz und Rattowitz bezieht. Nach dieser Übersicht beträgt die durchschnittliche Arbeiterzahl in der Holzindustrie 755. Innerhalb eines Jahres wurden aber 748 Arbeiter angenommen und 780 sind ausgetreten, es hat also durchschnittlich jeder Arbeiter einmal seinen Platz gewechselt. Noch größer ist allerdings die Fluktuation in den Bleihütten und den Britenfabriken, wo jeder Arbeiter durchschnittlich zweimal im Jahre den Platz wechselt. Ob diese Erscheinung wirklich durch Alterspensionskassen bekämpft werden kann? Man dürfte der wahren Ursache näher kommen, wenn man den unmittelbar auf jene Darlegung folgenden Satz aufmerksam liest: „Die hohen Fleischpreise und andere Umstände brachten zeitweilig unter die Arbeiter Unruhe, die indes durch Gewährung von Geldgeschenken und von Fleischsteuerungszulagen gedämpft werden konnte.“ Hier liegt der Hase im Pfeffer! Die Herren mögen anständige Löhne zahlen, dann werden sie sich ihre Arbeiter auch ohne Pensionskassen erhalten und nicht genötigt sein, Unruhen der Arbeiter durch Geldgeschenke zu dämpfen.

## Vom Kampf um die Rente.

h. Das Wort „Kampf um die Rente“ ist kein Schlagwort, sondern ein treffender Ausdruck für das mit unzähligen Schwierigkeiten belastete Verfahren, das der unfallverletzte Arbeiter durchmachen muß, um zu einer geringen Entschädigung für erhebliche Entnahmen der Erwerbsfähigkeit zu kommen. Dem Unfallversicherungsgesetz wird mit Recht getadelt, daß es nicht nur einen großen Teil der der Fürsorge ebenfalls bedürftigen Personen ganz ausschließt, sondern auch, daß es „durch Beschränkung seiner Wirkung auf die Folgen von „Betriebs“unfällen zu sehr des Charakters als Arbeiterfürsorgegesetz entleidet wird. Durch den das ganze Gesetz beherrschenden Grundzug, nur für Betriebsunfälle Entschädigung zu gewähren, erinnert es sehr stark an seinen Ursprung: den einzelnen Unternehmer von den Gefahren zu befreien, die ihm früher aus dem Haftpflichtgesetz drohten. Daß durch das Unfallversicherungsgesetz trotzdem in mancher Beziehung auch Verbesserungen für die Arbeiter erzielt worden sind, ist noch nie bestritten worden. Aber auch innerhalb des viel zu engen Rahmens des Unfallversicherungsgesetzes haben sich sehr viele Mißstände ergeben, die dringend Abhilfe erheischen. Seit Jahren wird laute Klage darüber geführt, daß bei der Rechtsprechung sowohl der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung wie auch des Reichsversicherungsamtes die Gutachten der Vertrauensärzte eine viel zu ausschlaggebende Rolle spielen, ja daß sie vielfach den Spruchinstanzen als einzige Grundlage ihrer Entscheidungen dienen. Es ist klar, daß ein solches Verfahren sehr bequem ist, aber es ist nicht geeignet, den begründeten Ansprüchen der Verletzten zum Rechte zu verhelfen und Vertrauen in die Rechtsprechung zu erwecken und zu erhalten. In den folgenden Zeilen wollen wir ein Beispiel bringen dafür, wie durch unrichtige Gutachten Unfallverletzte um die ihnen mit Fug und Recht gebührende Rente kommen.

Für eine Verletzung des Mittelfingers der linken Hand (Verlust eines Gliedes und Beschädigung des Mittelfingers) bezog der Maschinenarbeiter D. für zirka neun Monate lang eine Unfallrente von 20 Prozent. Ende 1902 wurde ihm die Rente entzogen, weil der Kreisarzt Dr. Grandhomme in Frankfurt a. M., der den D. auf Wunsch der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft untersucht hatte, eine „Besserung durch Gewöhnung“ konstatiert hatte. Der Gut-

achter fand einen Grund zur Rentenentziehung auch darin, daß es sich nicht, wie bisher angenommen worden war, um eine Verletzung des rechten, sondern des linken Mittelfingers handle. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Darmstadt verurteilte die Südwestdeutsche Holzberufsgenossenschaft jedoch zur Weitergewährung einer Rente von 10 Prozent. Daß der Schaden noch nicht völlig ausgeglichen sei, wurde vom Schiedsgericht, dessen Mitglieder sich durch Augenschein überzeugt hatten, für außer Zweifel stehend erklärt. Die Südwestdeutsche Holzberufsgenossenschaft berichtigte sich aber bei dieser Entscheidung nicht, sondern ergriff Rekurs zum Reichsversicherungsamt. Sie stützte sich hauptsächlich auf das schon erwähnte Gutachten des Kreisarztes Dr. Grandhomme. In diesem Gutachten steht wörtlich: „Nuch kann man nicht sagen, daß das Nagelglied und die Hälfte des Mittelfingers fehlt, indem die Gesamtverkürzung des Fingers höchstens 1 Zentimeter beträgt.“ — Diese „Konstatierung“, daß der Verlust höchstens 1 Zentimeter betrage, sollte dem D. zum Verderben werden. Sie ist zwar objektiv ganz unrichtig, denn der Finger ist um 2,6 Zentimeter verkürzt und allein um 1 Zentimeter kürzer als der Zeigefinger. Dies alles wurde dem Reichsversicherungsamt nicht nur vorgebracht, sondern durch ein ärztliches Gutachten bewiesen. Durch das von D. übergebene Gutachten wurde auch weiter bewiesen, daß der verletzte Mittelfinger zwei mit dem Knochen verwachsene Narben habe, die außerordentlich schmerzhaft seien. Aber alles war vergeblich. Das Reichsversicherungsamt erkannte unter Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Friedensburg, daß das Schiedsgerichtsurteil aufzuheben und dem Verletzten die Rente zu entziehen sei. In der Begründung dieses Urteils heißt es:

„Das Reichsversicherungsamt hat die Feststellung (daß der Finger nur um einen Zentimeter verkürzt sei) des ihm als zuverlässig bekannten Gutachters (Dr. Grandhomme in Frankfurt a. M.) seiner Entscheidung zugrunde gelegt, ohne in den zum Teil abweichenden Angaben des vom Kläger eingereichten Gutachters einen Anlaß zu weiteren Ermittlungen zu finden.“ So, damit wird das durch ein ausführliches Attest unterstützte Vorbringen des Klägers und das nach Augenscheinnahme gesprochene Urteil des Schiedsgerichts beseitigt. Eine Rechtsprechung, die sich auf objektiv unrichtige Gutachten von Vertrauensärzten stützt, kann natürlich die Arbeiter nur mit Erbitterung und Mißtrauen erfüllen. Ein Versuch des Verletzten, eine Entschädigung wieder zu erhalten, ist bisher vergeblich gewesen. Hierzu wäre nötig, daß eine „Veränderung“ gegen den Zustand zur Zeit der Rentenentziehung nachgewiesen würde. Das wird schwer möglich sein. Das Schiedsgericht in Darmstadt hat denn auch kürzlich einen Antrag des Verletzten, ihm wieder Rente zu gewähren, abgelehnt. In diesem neuerlichen Verfahren wurde von Professor Dr. Böttcher, der den D. auf Anordnung des Schiedsgerichtes untersuchte, ausdrücklich erklärt, „daß man doch berechtigte Zweifel hegen müsse, ob wirklich die Verhältnisse am linken Mittelfinger des Klägers so günstige waren, wie es Herr Dr. Grandhomme angenommen hat, und wie es auch vom Reichsversicherungsamt festgestellt worden ist.“ Professor Böttcher kommt zu dem Schluß, daß dem Verletzten entgegen der Entscheidung des Reichsversicherungsamtes nach wie vor eine Rente von zehn Prozent gebühre.

Dieser Fall zeigt zwei lehrreiche Seiten. Erstens die große Bedeutung der ärztlichen Gutachten für die Entscheidungen der Spruchinstanzen und zweitens die Schwierigkeiten, man kann sagen Unmöglichkeit, einen Fehler der Spruchinstanzen wieder gut zu machen. Wann wird es endlich gelingen, die Schiedsgerichte und das Reichsversicherungsamt von dem oft unheilvollen Einfluß der Gutachten der Vertrauensärzte zu befreien?

## Die Aussperrung der Bauarbeiter in Wien.

Wien, am 4. Juli 1906.

Am 30. Juni wurde ein Kampf zwischen Arbeitern und den vereinigten Unternehmern der Baubranche beendet, der für die Organisation prinzipiell von sehr hoher Bedeutung ist. Es war ein Ringen von 50 000 Arbeitern gegen das vereinigte einflussreichste Unternehmertum Österreichs, das nach siebenwöchiger Dauer mit einem vollständigen Siege der Arbeiter abgeschlossen hat.

Die Hauptursache dieses Kampfes waren einige partielle Streiks der Mauerer um den fünf Kronen-Tagelohn. Als bei den Bauunternehmern die gewöhnlichen Mittel: Werbung von Arbeitswilligen, nicht mehr ausreichten, griffen sie zur Aussperrung. Mehr als 30 000 Bauarbeiter wurden aufs Pflaster geworfen, denen später die Aussperrung in den Nebenberufen, wie: Bautischler, Maler, Anstreicher usw. in der beiläufigen Höhe von zirka 20 000, somit insgesamt 50 000 folgte.

Die Organisation der Arbeiter hat sich jedoch auch diesmal wieder stärker erwiesen als die der Unternehmer, und so wurde die Absicht: die Streikfonds zu schwächen und dadurch die Organisation in Trümmer zu legen, glänzend abgewehrt. Es wurde, wie bereits erwähnt, nach langen Verhandlungen ein Kollektivvertrag bis zum Jahre 1909 geschlossen, der bezüglich der Löhne bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit folgende Bestimmungen enthält: Der Stundenlohn wird für jetzt mit 50 Heller festgesetzt; er steigt am 1. Mai 1907 auf 54 Heller und am 1. Januar 1909 auf 58 Heller. Damit haben die Bauarbeiter in der Tat mehr erreicht, als sie ursprünglich anstrebten, und ist nunmehr durch den Kollektivvertrag der Friede und damit die Gelegenheit für einen weiteren Ausbau der Organisation bis zum Jahre 1909 gesichert.

Den Verhandlungen der Bauarbeiter gingen eine Reihe von Ausgleichsverhandlungen in den Branchen der Nebenberufe voraus. Die organisierten Arbeiter dieser Berufe hatten sich durchweg auf den Standpunkt gestellt, daß, wenn sie ohne jede Veranlassung und nur über Auftrag der Bauunternehmer ausgesperrt werden, sie sich auch die Kosten dieser Aussperrung bezahlen lassen werden. Die Folge davon war, daß bei allen von der Aussperrung betroffenen Berufen Forderungen gestellt worden sind, die entweder auf eine Verbesserung des bestehenden Kollektivvertrags abzielten oder sonstige Lohnherhöhungen enthielten.

Wir heben hier vor allem anderen die Forderungen sowie den Abschluß der Bautischler hervor. Nach wiederholt aufgenommenen Verhandlungen wurde am 27. Juni nachstehende Vereinbarung getroffen:

Die beiden vertragsschließenden Parteien haben heute die Annahme eines Preistarifs für Stückerarbeiten in Bautischlereien und eine Normalarbeitsordnung der Vereinigung der Tischler Niederösterreichs beschlossen, deren Wortlaut am 28. Juni 1906 in je einer von den vertragsschließenden Teilen gemeinsam redigierten und unterfertigten Ausfertigung zum Anschluß an dieses Protokoll beigebracht werden wird. Ferner wurden folgende Bestimmungen vereinbart:

1. Der Minimallohn für Möbel- und Bautischler wird in folgender Weise festgesetzt: a. für Ausgelernte 40 Heller pro Stunde, b. für jene mit zwei vollendeten Gehilfenjahren 42 Heller pro Stunde, c. für jene mit drei vollendeten Gehilfenjahren 45 Heller pro Stunde. Von den Überstunden wird die erste mit 20 Prozent, die zweite mit 25 Prozent, die dritte mit 30 Prozent Aufschlag auf den Grundlohn bezahlt. Diese Lohnsätze finden auf Praktikanten keine Anwendung.

Die Maschinenarbeiter in den Bau- und Möbeltischlereien erhalten einen Mindestlohn von 40 Heller pro Stunde.

2. Sollten in einem Betrieb irgend welche Schwierigkeiten oder Streitigkeiten entstehen, so sind dieselben vorerst von dem Obmann der Vereinigung der Tischlermeister Niederösterreichs und dem Obmann des Gehilfenausschusses der Tischlergenossenschaft beziehungsweise von den hierzu legitimierten beiderseitigen Stellvertretern mit den Streitparteien zu schlichten. Sollte dies nicht möglich sein, so wäre dieser Fall von der einzusetzenden Kommission, bestehend aus drei Vertretern der Arbeitgeber dieser Branche und drei Vertretern der Gehilfenschaft derselben Branche mit einem Vorsitzenden, das ist einem technischen Beamten der niederösterreichischen Statthalterei, zu schlichten.

3. Beide Teile übernehmen die Verpflichtung, während der Dauer dieses Vertrags weder Streik oder Boykott, noch eine Aussperrung zu verhängen, vorausgesetzt, daß der Vertrag eingehalten und der Schiedsspruch anerkannt wird.

4. Dieser Vertrag wird wirksam, sobald zwischen den Bauführern und den Maurern und Bauhilfsarbeitern eine definitive Vereinbarung stattgefunden hat, und endet am 31. Dezember 1908.

Der Preistarif für Stückerarbeiten tritt jedoch erst am 1. Januar 1907 in Kraft, die Normalarbeitsordnung und die Bestimmungen über die Minimallöhne und Überstunden werden mit 15. Juli 1906 wirksam.

Was hier erreicht worden ist, ist allerdings nicht himmelstürmend, aber immerhin ein ganz schöner Anfang einer Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wenn man bedenkt, daß bisher ein solcher Vertrag vollständig fehlte. Daß dieser Vertrag im Laufe der Jahre noch weiter ausgebaut werden wird, dafür wird die Organisation der Holzarbeiter sorgen.

So endete wieder einmal ein Kampf, in dem die vereinigten Unternehmer der Baubranchen auszogen, die Organisation der Arbeiter zu vernichten, als Besiegte kehren sie heim!

### Soziales.

**Die Sonntagsruhe in Frankreich.** In Frankreich ist bekanntlich die gesetzliche Sonntagsruhe noch nicht durchgeführt; zurzeit wird aber im Senat ein Gesetz beraten, das den Arbeitern einen wöchentlich wiederkehrenden Ruhetag sichern soll. Unter Artikel 13 hat der Senat einer Bestimmung seiner Kommission zugestimmt, wonach in solchen Gewerben, in denen Nacharbeit notwendig ist, den betreffenden 13 Ruhetage innerhalb dreier Monate zuzuteilen. Diese sollen einzeln oder zusammen, je nach der Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegeben werden können. Das Syndikat der Pariser Bäckergehilfen hat hiergegen protestiert und fordert einen regelmäßig wöchentlich wiederkehrenden Ruhetag. In der Eingabe wird mit Recht darauf hingewiesen, daß eine Ruhezeit, die erst nach dreimonatiger ununterbrochener Tätigkeit eintritt, in sanitärer Beziehung wertlos sei. Da in ihrem Gewerbe Kündigungsfrist nicht üblich sei, würden bei der Annahme einer solchen Bestimmung die Gehilfen ihre Stellung vielfach verlieren, sie würden nach Absolvierung einer dreizehntägigen Ruhezeit von Meistern einfach nicht wieder angenommen werden. — Das Drängen der französischen Arbeiter nach einem regelmäßigen Ruhetag ist so groß, daß mittlerweile eine ganze Reihe von Berufsgruppen sich denselben durch den gewerkschaftlichen Kampf bereits errungen haben. In der letzten Zeit ist dies auch den Barbieren in Paris gelungen. Das Gesetz hintert also auch hier den tatsächlichen Verhältnissen hinterdrein.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Juli den beigefügten wöchentlichen Lokalbeitrag neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben:

- 40 Pf. Rixdorf.
  - 30 Pf. Frankfurt a. M. (weibliche 15 Pf.), Fürth (weibliche 5 Pf.).
  - 20 Pf. Düsseldorf, München (weibliche 5 Pf.).
  - 10 Pf. Blankenese, Essen, Gelsenkirchen, Kaiserlautern (weibliche 5 Pf.), Ohligs, Stettin, Teltow.
  - 5 Pf. Altenberg, Castrop, Colmar i. El., Göttingen, Hainzberg, Langensalza, Pinneberg, Riesa, Schläve.
- Ferner erheben einen Monatsbeitrag von 10 Pf.: Finsterwalde, Glashütte, Helmstedt, Jersft.

In dieser Woche hat der allgemeine Verband des Proletkollis vom Verbandstag und der neuen Statuten begonnen. Gleichzeitig liegt der Sendung eine nach Maßgabe der Mitgliederzahl in jeder Zahlstelle berechnete Anzahl einer neuen Agitationsbroschüre bei. Letztere trägt den Titel: „Mit neuer Kraft! Ein Wort zur Beitragserhöhung am 1. Juli 1906 an die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes.“ Wir ersuchen um baldige Verbreitung derselben.

Zur Unterstützung der ausgesperrten Lithographen und Steindrucker sind ferner folgende Beträge von den Zahlstellen an die Hauptkasse eingekassiert worden: Burg 80 Mk., Eisenberg 30, Geesfacht 21,60, Kiel 200, Pyrmont 10, Reichenbach i. B. 10, Würzburg 50, zusammen 351,60 Mk. In voriger Nummer quittiert 504,65 Mk. Summa 856,25 Mk. Weitere Beträge — auch für die streikenden und ausgesperrten Buchbinder (siehe den heutigen Aufruf der Generalkommission) — sind an unseren Hauptkassierer Aug. Böhne, Stuttgart, Adlerstr. 43, einzusenden, und werden von hier an die Generalkommission abgeliefert.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 6911 Rudolf Zwicker, Tischler, geb. 30. 8. 77 zu Berlin.
  - 17088 Adolf Schilling, Tischler, geb. 15. 4. 68 zu Weuthen.
  - 97254 Vincent Blabich, Tischler, geb. 19. 12. 65 zu Bilsche.
  - 107878 Michael List, Tischler, geb. 9. 11. 86 zu Dsnabrid.
  - 295295 Albert Häppler, Tischler, geb. 1. 2. 85 zu Döschnitz.
  - 297860 Georg Theune, Tischler, geb. 25. 5. 59 zu Gertenbach.
  - 311858 Alf. Wagner, Tischler, geb. 18. 9. 81 zu Rommelfingen.
  - 330971 Jakob Sonntag, Tischler, geb. 7. 11. 52 zu Saarlouis.
  - 332682 Franz Fichtner, Tischler, geb. 19. 9. 87 zu München.
- Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Verbandsvorstand.

#### Bekanntmachungen der Gauvorstände.

**Au die Ortsverwaltungen und Mitglieder des Hamburger Gaus.**

Durch Wahl des Vorstandes und Ausschusses ist das Amt des Gauvorstehers dem Unterzeichneten übertragen worden. Alle Sendungen usw. für den Gauvorstand sind von jetzt an zu richten an

A. Neumann, Hamburg 19, Marthastr. 82 II.

#### Agitation im Gaubezirk Erfurt.

Auf Veranlassung des Gauvorstandes habe ich in letzter Zeit wieder Gelegenheit gehabt, in einigen Versammlungen zu referieren. Da die Kollegen in diesen Orten sämtlich eine noch sehr lange Arbeitszeit und entsprechend niedrige Löhne haben, so dürfte die bei diesen Kollegen herrschende Stimmung auch für weitere Kreise interessant sein, zumal ich in allen Fällen die Verhandlungen respektive Beschlüsse des Verbandstags in Ebn mit behandelt habe.

In Apolda herrschte Kampfstimmung; die Kollegen wollen die effiziente Arbeitszeit verkürzen und entsprechende Lohnzulage haben. Apolda ist Industriestadt; Lebensmittel und Wohnungen sind teuer. Wenn man bedenkt, daß dort 13 Mk. Wohnverdienst für einen Tischler als hoch bezogen wird, so muß man tatsächlich über die bisherige allzu große Genügsamkeit der Kollegen staunen. Die Lokalverwaltung ist in guten Händen. Die organisierten Kollegen waren gut vertreten. Auf die Heranziehung der uns noch Fernstehenden muß mehr Gewicht gelegt werden.

In Corbeitha haben wir nur mit Korbmachern zu rechnen. Leider ist es unseren Kollegen trotz anerkannter wertvoller eifriger Mithie noch nicht gelungen, die Kollegen der dem Verband noch fernstehenden größten Werkstelle zu gewinnen; und solange dies nicht gelungen ist, dürfte an eine durchgreifende Verkürzung der effizienten Arbeitszeit und Ausbesserung der jetzt 9 bis 17 Mk. betragenden Wochenlöhne mit Aussicht auf Erfolg wohl kaum zu denken sein. Es hat jedoch bei den Kollegen die Überzeugung, daß nur mit Hilfe des Verbandes Verbesserungen herbeigeführt werden können, so feste Wurzeln geschlagen, daß es wohl in nicht zu ferner Zeit gelingen dürfte, auch hier Wandel zu schaffen, zumal die Kollegen glauben, jetzt nach Einführung der Krankenunterstützung erfolgreicher agitieren zu können.

In Hermisdorf war die Versammlung schlecht besucht, obwohl dort Holzarbeiter in großer Zahl — jetzt 500 — beschäftigt sind. Die Zahlstelle ist im vorigen Jahre erst gegründet und hat anscheinend alle „Kinderkrankheiten“ durchzumachen.

Anders ist es in Mellenbach, dies ist zwar auch eine noch sehr junge Zahlstelle, doch haben sich hier die Kollegen mit einem gewissen idealen Schwunge in die Reihe der achtunggebietenden Zahlstellen eingeführt; es sind fast alle vorhandenen Holzarbeiter organisiert. Obwohl ein Teil der Kollegen in einem kürzlich erst beendeten Ausstand die Feuersprobe im gewerkschaftlichen Kampfe bereits bestanden hat, wodurch vor allem in die jeden Fortschritt hemmende Mauer der effizienten Arbeitszeit eine Bresche geschlagen ist, so wird doch die rührige Leitung der Zahlstelle noch die mühevollen Aufgabe zu erfüllen haben, die innere Festigung und Ausbesserung zu erstreben. Die Versammlung war auch hier nur schwach besucht. Die Kollegen waren damit beschäftigt, ihr Heu ins Trockene zu bringen. Hier und auch in Hermisdorf herrschte auf Feld und Wiesen ein außerordentlich reges Leben. Die Sonntagsruhe scheint in diesen Orten zu dieser Zeit ein unbekannter Begriff zu sein; bei der Agitation muß dies beachtet werden. Mit den Beschlüssen des

Verbandstags waren die Kollegen an allen Orten zufrieden. Daß die beschlossene Krankenunterstützung an diesen Orten mit niedrigem Verdienst und geringem Krankengeld ebenso freudig begrüßt wird wie die Verkürzung des Kampfs, ist ja sehr erklärlich, denn beide Verbesserungen werden diesen Orten naturgemäß in erster Linie zugute kommen.

Große Aufgaben hat unsere Organisation in Thüringen zur Hebung der traurigen Lage der Holzarbeiter noch zu erfüllen, daß uns das trotz aller Hindernisse schließlich doch gelingen wird, daran zweifle ich nicht, denn wir haben an allen Orten Kollegen, die mit innerer Überzeugung und Begeisterung für den Verband tätig sind. Ich will daher meinen Bericht mit den thüringischen Worten schließen:

„Untröstlich ist's noch vielerwärts,  
Doch manches Auge sah ich flammen,  
Und kloppen hört ich manches Herz.“

H. Schacht-Naumburg.

#### Korrespondenzen.

**Anklam.** Am 29. Juni fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Falkenberg-Stettin einen Überblick über die Verhandlungen und Beschlüsse des Verbandstags gab. Nach kurzer Diskussion wurde eine den Verbandstagsbeschlüssen zustimmende Resolution einstimmig angenommen. Recht interessante Einzelheiten wurden bekannt aus dem Betrieb des Herrn Oldenburg. Die lieben Arbeitswilligen haben sich in zwei Lager gespalten. Ein Teil gehört dem Hirsch-Dünckerischen Gewerbeverein an, der andere Teil hat sich vereinigt zu einem Vergütungsverein, welcher den schönen Namen „Harmonie“ trägt. Da in letzter Zeit in der Fabrik von Oldenburg verschiedentlich Abzüge gemacht sind, so werden wir ja sehen, wie lange diese Harmonie noch dauert.

**München.** Unsere Zahlstelle hat stark unter dem Zug zu leiden; fast jeden Tag kommen 4 bis 5 Schreiner hier durch, welche in allen Werkstätten nach Arbeit anfragen. Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Meister großzügig werden. Die durchreisenden Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß das Umschauen hier verboten ist. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Verkehrslokal bei Wirt Droll, Feuerhausstraße.

**Stingen.** Unsere Zahlstelle macht jetzt schöne Fortschritte. Die erfolgreich durchgeführte Lohnbewegung hat das Interesse der Kollegen für den Verband belebt, so daß wir in den beiden letzten Versammlungen 12 neue Mitglieder aufnehmen konnten, womit unsere Zahlstelle auf 38 Mitglieder angewachsen ist. Am 30. Juni berichtete Kollege Waldmann aus Stuttgart über die Verhandlungen des Verbandstags und wurde seinen Ausführungen lebhafter Beifall gezollt. Die Mahnung des Referenten, unermüdlich für den Ausbau der Organisation zu wirken, wird von uns beachtet werden.

**Fürth.** Daß nur eine starke Organisation, in der alle Holzarbeiter vereinigt sind, am erfolgreichsten für die Interessen der Kollegen eintreten kann, ist manchem Kollegen nicht verständlich. Wir müssen sehen, daß durch das Bestehen mehrerer Holzarbeiterverbände die Macht der Arbeiter abgeschwächt wird. Die Unternehmer haben ihre Freude daran und ergötzen sich an der Uneinigkeit der Arbeiter. Neben dem Christlichen Holzarbeiterverband und dem Gewerbeverein der Hirsch-Düncker, welche noch nie entschieden für die Verbesserung der Lage der Holzarbeiter eingetreten sind, sondern mehr zu dem Zwecke bestehen, Uneinigkeit unter den Holzarbeitern zu verbreiten, besteht auch noch eine Vereinigung der Schreiner und deren Hilfsarbeiter, die gegenwärtig ihr verwerfliches Treiben, Zerspaltung in den Deutschen Holzarbeiterverband zu bringen, ausübt. Zu diesem Zwecke wurde hier eine Versammlung einberufen, in welcher der Referent, Schreiner Kemmer aus Nürnberg, dem Holzarbeiterverband jede demokratische Grundlage absprach und nur die Vereinigung der Schreiner als die Organisation pries, in welcher die stärkste Solidarität vorhanden ist. Trotzdem der Referent durch extra bestellte Bravorufer in seinen Ausführungen unterstützt wurde, fand seine Aufforderung, aus dem Holzarbeiterverband auszutreten und Mitglieder der Vereinigung zu werden, keinen Anklang. In der Diskussion wurde dem Referenten und seinen Freunden bewiesen, daß die Vereinigung niemals in stande sein wird, auch nur etwas Selbständiges zu unternehmen. Die Anwesenden stimmten dem zu, daß es Verrat an der Arbeitersache ist, wenn man eine Zerspaltung unter die Verbandsmitglieder bringen will. Eine Resolution wurde in dem Sinne von der Versammlung einstimmig angenommen. Die Diskussion wurde am Schluß etwas erregt, was wohl der langen Dauer der Versammlung zuschreiben sein dürfte. In der Versammlung gelang es den Nürnberger Agitatoren der Vereinigung nicht, Mitglieder für sie zu erhalten. In Nürnberg selber schwindet die Mitgliederzahl immer mehr. Nun versuchen sie, im stillen ihr Treiben fortzusetzen, indem sie einzelne Kollegen mit allerlei Phrasen zu überreden versuchen. Kollegen, seid auf der Hut! Wenn uns etwas in unserem Verbands nicht paßt, so können wir es selbst ändern, und brauchen dem Verband nicht den Rücken kehren. Wer Zerspaltung aus kleinlichen Gründen unter uns bringen will, arbeitet den Unternehmern in die Hände und wird dadurch zum Verräter an der Arbeiterbewegung. Jeder eheliche Kollege wird einsehen, daß es notwendig ist, eilig zu sein in der so ersten Zeit und wird die Agitatoren der Vereinigung der Schreiner und deren Hilfsarbeiter als Feinde und Arbeiterverräter ansehen und sie auch danach behandeln.

**Greifenhagen.** Am Sonnabend den 30. Juni fand eine Versammlung statt. Kollege Falkenberg-Stettin erstattete Bericht vom Verbandstag. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß es den Korbmachern hier ja schwer fallen wird, den 50 Pf.-Beitrag zu zahlen, jedoch soll durch eine Regelung des Beitragsoffiziers es so eingerichtet werden, daß jede Woche der Beitrag entrichtet werden kann. Eine Resolution, die sich mit den Beschlüssen des Verbandstags einverstanden erklärt, wurde einstimmig angenommen.

**Lauterburg a. S.** Eine am 30. Juni stattgefundene öffentliche Holzarbeiterversammlung, beschäftigt sich mit der am 1. Juli eintretenden Beitragserhöhung. Kollege Schäfer, Mühlhausen, führte in seinem Vortrage die Vorteile, welche die Organisation ihren Mitgliedern bisher gewährt, in ausführlicher Weise vor Augen, und begründete die vom Verbandstag beschlossene Beitragserhöhung. Nach diesem mit großen Beifall aufgenommenen Vortrag, wurde von der Ver-

sammlung folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammelten erklären sich mit den Beschlüssen des sechsten Verbandstags einverstanden und verpflichten sich, mit aller Energie für die Ausbreitung des Verbandes einzutreten.“ Hierauf wurden die bei der Firma Weiß & Silberbrand ausgebrochenen Differenzen zur Sprache gebracht. Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Beteiligten einverstanden und ermahnte die Kollegen, treu und fest zusammenzuhaltend, um bald als Sieger aus dem aufgezogenen Kampfe hervorzugehen.

**Kammern a. S. (Kammacher).** Nach langem Bemühen ist es uns endlich gelungen, eine nennenswerte Zahl Kammacher der Organisation zuzuführen. Hervorgehoben muß jedoch werden, daß die Fabrikanten uns dabei wider Willen recht behilflich gewesen sind. Einige Beispiele mögen dies erhellen. Gelegentlich einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht wurde bekannt, daß ein Fabrikant einem Kammacher die Arbeitsgelegenheit in sämtlichen hiesigen Fabriken bis zum 1. August dieses Jahres unmöglich machen wollte. Worauf dieser lebenswürdige Herr lähn erwiderte: „Und das mit Recht!“ In einer anderen Fabrik titulierte der Fabrikant einen Kammacher, der sich weitere Arbeit holen wollte: „Sie Hindiehl!“ In diesem Falle war unser Kollege jedoch klug genug, um die Arbeit sofort zu verlassen und den „höflichen“ Arbeitgeber wegen des Lohnbetrages für die gefühlte Kündigungszeit zu verklagen. Der Fabrikant wurde verurteilt und muß blechen. Ähnliche Fälle kommen des öfteren vor, obwohl die Herren nicht immer zu fassen sind wegen der fehlenden Zeugen. Ferner ist noch beachtenswert, daß sich die Fabrikanten vereinigt haben, jedenfalls aber nicht, um die Löhne der Arbeiter aufzubessern, sondern allen Anzeichen nach nur zu dem Zweck, die Bewegung der Kammacher niederzuhalten; haben doch die Herren bereits die schöne Gewichte von einem für den Herbst angehtlich von den Arbeitern geplanten großen Kammacherstreik verbreitet. Man weiß wirklich nicht, ob die Herren aus purem Übermut oder aus Angst den Teufel an die Wand gemalt haben, oder ob sie sich von einem Halunken, der sich auch schon auf anderem Gebiete als Mächtegen versucht hat, haben betören lassen. Jedenfalls werden die Arbeiter eine so kolossale Dummheit, wie es die Ankündigung eines eventuellen für so späte Zeit geplanten Streiks wäre, niemals begehen. An der weiteren Kräftigung unserer Organisation muß jedoch unter dem Zeichen anziehender Gewitterwolken ein jeder Kammacher mit vollem Ernst teilnehmen. Dann mag kommen was will!

**Neustadt i. M.** Am Sonntag den 24. Juni wurde eine Versammlung abgehalten, zu welcher auch von Ludwigslust 15 Kollegen erschienen waren. Der Kollege Falkenberg-Stettin referierte über den Verbandstag. Einstimmig angenommen wurde eine Resolution, daß sich die Kollegen mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden erklären und hoffen, daß diese Beschlüsse für die weitere Entwicklung des Verbandes von Nutzen sein werden.

**München.** Am 30. Juni fanden sich die Vertreter der Maschinenarbeitersektionen aus Nürnberg, Jülich, Stuttgart und München hier zusammen zu einer Besprechung über die Lage der Maschinenarbeiter in ihren Sektionen. Kollege Schnepfenhorst referierte zunächst über Unfallverhütung. Er warf einen Rückblick auf die Einführung des Unfallversicherungsgesetzes und die Bildung der Berufsgenossenschaften und führte aus, daß trotz der technisch immer vollkommener gebauten Maschinen die Zahl der Unfälle noch sehr groß sei. Mit die gefährlichsten Maschinen sind die zur Holzbearbeitung. Das Vorkommen von Unfällen an diesen Maschinen wird begünstigt durch die lange Arbeitszeit, die niedrigen Löhne und die Untreue, die nicht nur von den Unternehmern, sondern auch von manchen in Afford arbeitenden Schreinerkollegen gelbt wird. Am besten wäre es, wenn die Affordarbeit ganz abgeschafft würde. Als Ursache für Unfälle muß auch das übermäßige Schufien von solchen Kollegen bezeichnet werden, die sich dadurch beim Unternehmer in Gunst setzen wollen. Die Arbeiter könnten selbst die besten Unfallverhüter sein, wenn sie den Kampf gegen das Unternehmertum und gegen den Indifferentismus unter den Kollegen gleichzeitig führen würden. Nach einer kurzen Diskussion wurde die Besprechung auf Sonntag den 1. Juli vertagt; in dieser Voruntersuchung sollte auch das Referat des Kollegen Spiegel-Stuttgart über den Arbeitsnachweis entgegengenommen werden. Da jedoch am Sonntag nur wenige Kollegen aus Jülich anwesend waren und die für den Besuch der Landesausstellung vorgesehene Zeit knapp war, wurde beschlossen, auf die weitere Abwicklung der Tagesordnung zu verzichten. In bezug auf die Abplittierung von Maschinenarbeitern in München wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Café Merz in Nürnberg tagende, von den Sektionen München, Stuttgart, Jülich und Nürnberg besuchte Maschinenarbeiterversammlung nimmt Kenntnis von dem Vorgehen der Münchener Kollegen und tadelt dasselbe scharf. Die Versammlung fordert die Münchener Kollegen im Interesse der Allgemeinheit auf, dem Verband treu zu bleiben und dadurch die in einem Anschreiben des Hauptvorstandes ausgesprochene Vermutung, daß in dieser Versammlung die Gründung einer Sonderorganisation vorgenommen werden soll, zusehender zu machen.“ Eine Zuschrift des Vorstandes an den Kollegen Schnepfenhorst hatte nämlich teils Enttäuschung, teils Heiterkeit hervorgerufen. Die Kollegen waren der Meinung, daß die Gründung einer Sonderorganisation nicht nötig sei, da eine solche ja bereits in Nürnberg besteht, auch das Zusammenberufen der Zahlstellensektionen wäre hierzu nicht erforderlich gewesen. Die Maschinenarbeiter haben noch nicht das Niveau erreicht, daß sie Sonderbündelei treiben, zuvor wollen sie noch an dem Ausbau der Sektion der Maschinenarbeiter tätig sein, und das recht eifrig. Ist das gelungen, dann soll dem Hauptvorstand die Hölle heiß gemacht werden, und über das, was dann kommt, möge er sich nur Gedanken machen. Für die Zukunft möge er aber derartige Anschreiben unterlassen, denn er macht sich dadurch nur lächerlich. Anmerkung des Vorstandes. Wir sind dem Geschäftsführer der Münchener Zahlstelle unseres Verbandes, an welchen dieses „lächerliche“ Schreiben allein gerichtet war, nicht böse darüber, daß er dasselbe auch zur Kenntnis der Maschinenarbeiter gebracht hat. Wenn aber die Kollegen, welche den Inhalt des Schreibens gelesen haben [es enthält in der Hauptsache den Hinweis auf die zur Tatsache gewordene Sonderbündelei einiger Maschinen-

arbeiter in München und das Ersuchen um einen Bericht über obige „Konferenz“], denselben derart lächerlich aufgefaßt haben, so können wir über ihren Mangel an Sachlichkeit nur unser Bedauern aussprechen.)

**Oberrhau.** Am Sonnabend den 23. Juni fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: „Der Holzarbeiterverband, seine Aufgaben und seine neueren Einrichtungen“. Der Referent, Kollege Seibold aus Dresden, erntete für seine Ausführungen den lebhaften Beifall der Zuhörer. Leider war die Versammlung nicht so gut besucht, wie es zu wünschen gewesen wäre, man darf deshalb nicht denken, daß es den Oberrhauer Kollegen bei den geringen Löhnen und der hohen Lebensmittelpreise besonders gut geht. Kollegen, laßt euch gesagt sein, kein Unternehmer wird euch aus freiem Willen einen Pfennig mehr geben, darum ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, der Organisation beizutreten, daß wir einig und geschlossen dastehen und nicht nötig haben, uns als Sklaven behandeln zu lassen. Ein nettes Beispiel hierfür liefert die Firma Nibel & Drechsel in Niederneufchöberg. Da besteht ein Klubverein, dem kein Arbeiter angehören darf, welcher im Deutschen Holzarbeiterverband organisiert ist. Tritt einer dennoch dem Verband bei, dann wird er nach den Bestimmungen des Vereinsstatuts entlassen. Dadurch gedenkt die Firma gesichert zu sein gegen solche Arbeiter, welche sich eine bessere Lebenslage schaffen wollen. Ob aber dieses Mittel auf die Dauer Dienste tut, ist noch sehr die Frage.

**Pasewalk.** Am 1. Juli fand hier eine Versammlung statt, in welcher Kollege Falkenberg-Stettin über die Verhandlungen des Verbandstages referierte. Eine Resolution, nach welcher sich die Kollegen mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden erklären, wurde einstimmig angenommen. In der Versammlung wurden zwei Kollegen in den Verband aufgenommen.

**Quedlinburg.** Eine gut besuchte Mitgliederversammlung beschäftigte sich am 7. Juli mit den örtlichen Verhältnissen. Es wurde nicht nur über schlechte Löhne, sondern auch ganz besonders über die unwürdige Behandlung geklagt, welche einzelne Arbeitgeber unseren Kollegen zuteil werden lassen. Grobartiges leistet in dieser Beziehung der Tischlermeister Krabe, bei dem Ausdrücke wie dummes Schwein, Dohle usw. keine Seltenheit sind. Es ist kaum glaublich, daß es noch Arbeiter gibt, die sich eine solche Behandlung gefallen lassen. Oft genug haben wir die Betreffenden aufgefordert, sich zu organisieren. Es ist geradezu ein Skandal, daß wir die außerordentlich günstige Geschäftskonjunktur unbenutzt vorübergehen lassen müssen. Überall fehlt es an Arbeitskräften, aber die Kollegen beharren in ihrem Phlegma. Das trifft nicht nur auf die Tischler zu, denn bei den Birkenmachern und Drechslern ist es auch nicht besser. Statt sich zu organisieren, wird nach Feierabend und Sonntags gearbeitet, um das Einkommen zu erhöhen. Hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, den Kollegen einen Anstoß zu geben, daß sie der Organisation größeres Interesse entgegenbringen. Dringend nötig wäre es.

**Hofenheim.** Am 24. Juni fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Deininger aus München über den Deutschen Holzarbeiterverband als Kampfesorganisation sprach. Er behandelte in seinem Vortrag auch die Beschlüsse des Verbandstages und besprach in zufriedenstellender Weise die beschlossene Beitragserhöhung und die Einführung der Krankenunterstützung. Die Versammlung war von etwa achtzig Personen besucht, darunter auch einige Mitglieder des christlichen Verbandes und deren Vorsitzender Daffinger. Dieser nahm in der Diskussion als erster das Wort und förderte in seiner „Rede“ einen solchen Ansturm zutage, daß die Versammlung nicht aus dem Saal heraustrat, seine Ausführungen blieben aber nicht ohne Erfolg, denn der Schriftführer der christlichen Zahlstelle und noch ein anderes Mitglied traten sofort zu unserem Verband über; außerdem wurden noch neun neue Mitglieder aufgenommen. Nachdem einige Kollegen und besonders der Referent die Ausführungen Daffingers ins rechte Licht gerückt hatten, konnte dieser tief betrübt abgehen.

— In einer Sägereiversammlung, die am 1. Juli stattfand, legte der Bevollmächtigte unserer Zahlstelle den Brüdern den Wert der Organisation dar. Die Säger verdienen hier einen Lohn von 1,10 bis 1,70 Mk., sie haben es daher sehr nötig, sich zu organisieren. In der Werkstatt von Steinbeis wurde den Holzknächten, die organisiert sind, der Lohn um 70 Pf. pro Tag aufgebessert, das dürfte mit dazu beigetragen haben, daß dreizehn Kollegen, darunter ein christlicher, unserem Verband beitraten. Es ist nur zu wünschen, daß die Säger unserer Organisation treu bleiben und die Versammlungen regelmäßig besuchen. Im weiteren Verlauf der Versammlung kam auch der Streit in Rempten zur Sprache, und wurde in einer Resolution den Streitenden die Sympathie ausgesprochen.

**Sangerhausen.** Es kann wohl gesagt werden, daß die hiesigen Kollegen, was die Zahl anbelangt, ziemlich gut organisiert sind, aber die innere Ausbildung läßt noch viel zu wünschen übrig. Das kommt daher, daß die Versammlungen so schlecht besucht werden; waren doch in der letzten Versammlung, in welcher Kollege Bauer den Bericht vom Verbandstag erstattete, von 180 Mitgliedern nur 50 Mann erschienen. Bei einer solchen Gleichgültigkeit der Kollegen ist es kein Wunder, daß die Fabrikanten mit ihnen spielen wie sie wollen. Als Beispiel wollen wir heute den Pianofortefabrikanten M. Herrmann vorführen. Dieser Herr stellte sich den Arbeitern gegenüber sehr freundlich; als er vor 1 1/2 bis 2 Jahren die ersten Arbeiter einstellte, versprach er ihnen dauernde Beschäftigung, gute Behandlung und hohen Lohn. Anfangs ging die Sache auch ganz schön, aber es kam bald anders. Es wurden neue Muster eingeführt, die natürlich so billig wie möglich hergestellt werden sollten. Zunächst hieß es, daß es bei dieser Arbeit nicht so genau darauf ankäme; aber bald wurde sauberere Arbeit verlangt als an den besser bezahlten Sachen, und auch mit dem Versprechen, daß dieser Muster nur selten gemacht werden würde, war es nichts. Auch Lohnabzüge blieben nicht aus; so gab es früher für Beziehen und Saitenspielen 6,50 Mk., für dieselbe Arbeit gibt es aber jetzt noch 3,75 Mk. Auch das Material läßt viel zu wünschen übrig und wird nur sehr knapp geliefert, demnach zum Polieren war längere Zeit überhaupt nicht vorhanden. Nun sind auch Maßregelungen an der Tagesordnung. Natürlich gibt der Fabrikant nicht zu, daß es sich um Maßregelungen handelt. Mit zuerst wurde der

Bevollmächtigte der Zahlstelle, der als Überpolierer in der Fabrik beschäftigt war, von der Maßregelung betroffen; bedauerlicherweise wurde das Vorgehen des Fabrikanten dadurch erleichtert, daß sich ein Kollege fand, welcher bereit war, die von dem Entlassenen ausgeführte Arbeit zu übernehmen. Soviel für heute über diesen Betrieb, in den anderen steht es nicht besser aus, in manchen sogar noch schlimmer. Die auswärtigen Kollegen werden daraus entnehmen, daß es zweckmäßig ist, Sangerhausen zu meiden, vornehmlich aber die Fabrik von Herrmann. Die hiesigen Kollegen aber sollten sich mehr um ihre Interessen bestimmen, damit es möglich wird, bessere Verhältnisse zu schaffen.

**Schnberg i. M.** Am 18. Juni fand eine Versammlung statt, in welcher Kollege Falkenberg-Stettin einen Bericht gab vom Verbandstag. In der Diskussion wurde der Meinung Ausdruck gegeben, es wäre besser gewesen, wenn bei der Krankenunterstützung gleich ganze Arbeit gemacht worden wäre, indem die Unterstützungsätze und demzufolge auch der Beitrag erhöht worden wären. Es wurde dann einstimmig eine Resolution angenommen, nach welcher sich die Kollegen mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden erklären.

**Schlusank.** Am 24. Juni gab Kollege Stiefeld-Berlin in unserer Mitgliederversammlung den Bericht vom Verbandstag. Sein Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen, und erklärten sich die Kollegen nach kurzer Diskussion einstimmig mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden. Als dann wurde mit großer Mehrheit beschlossen, einen Extrabeitrag von 10 Pf. zu erheben. — Unserer Organisation wird jetzt von der Behörde das Leben schwer gemacht. Anscheinend hat man es darauf abgesehen, uns obdachlos zu machen, denn der Bürgermeister befandete ein großes Interesse für das Maß der Türen und Gänge. An die Kollegen richten wir das Ersuchen, in dem Lokal des Herrn Ch. Pagel, Posenerstraße, zu verkehren; dort finden auch unsere Versammlungen am Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats statt.

**Teterow.** In einer am 26. Juni abgehaltenen Versammlung erstattete Kollege Falkenberg-Stettin Bericht vom Cölner Verbandstag. Nach einer kurzen Diskussion wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche besagt, daß sich die Kollegen mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden erklären, und versprechen sie gleichzeitig, mit aller Energie dafür einzutreten, daß die uns noch fernstehenden Holzarbeiter ebenfalls für die Organisation gewonnen werden.

**Waltbert.** Obwohl Waltbert eine Industriestadt ist und in der Nachbarschaft von fünf bis sechs Großstädten liegt, sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen nichts weniger als großstädtisch. Die Arbeitszeit beträgt noch 10 1/2 bis 10 3/4 Stunden und wird den Schreibern ein Tagelohn von 8,50 Mk. bis 4,50 Mk. gezahlt. Der letztere Lohnsatz wird aber nur ausnahmsweise besonders leistungsfähigen Kollegen gewährt. Die Maschinenarbeiter verdienen 4 bis 4,20 Mk. In den Maschinenwerkstätten fehlt es meist an der Ventilation, und die Schutzvorrichtungen sind mangelhaft oder fehlen auch ganz. So ist an keiner Kreisäge ein Spaltkeil vorhanden! Dieser Mangel ist auch bereits vom Gewerbeinspektor gerügt worden, aber geschahen ist bisher noch nichts. In den Ritzschreinerereien beträgt der Lohn 8 bis 8,50 Mk., nur einige Gewaltschinder kommen auf 4 Mk. oder etwas darüber. In einigen Affordwerkstätten wird noch besonders über ungerechte Verteilung der Arbeit geklagt, durch welche den Lieblichen des Meisters die beste Arbeit zugewiesen wird. Die Behandlung, welche einige Meister ihren Arbeitern zuteil werden lassen, läßt alles zu wünschen übrig. Der Meister Franz Ehrenberg zum Beispiel hat es durch die Art seines Auftretens erreicht, daß die Gesellen es bei ihm nicht länger als zwei bis drei, höchstens acht Tage aushalten. Sein Bruder ist Werksführer bei Johann Ehrenberg und leistet dort im Anschauen der Arbeiter Grobartiges. Zu bedauern ist nur, daß es noch Kollegen gibt, die sich eine so unwürdige Behandlung ruhig gefallen lassen. Das hängt aber damit zusammen, daß noch nicht der dritte Teil der hiesigen Holzarbeiter organisiert ist. Es ist aber die höchste Zeit, daß sich auch die Kollegen von Waltbert und Umgebung von dem Verband anschließen, um sich mit Hilfe der Organisation menschlichere Zustände zu schaffen. Zu wünschen wäre auch, daß alle Kollegen regelmäßig die Versammlungen besuchen. Dieselben finden bei Wirt O. Altmann, Neustraße, statt.

**Wittenberge.** In der öffentlichen Versammlung am 30. Juni berichtete Kollege A. Stiefeld-Berlin über die Verhandlungen des Verbandstages. Nach längerer Debatte, in welcher sich einige Kollegen gegen die sechsentägige Karenzzeit bei der Krankenunterstützung aussprachen, wurde einstimmig eine Resolution, die sich mit den Verhandlungen und Beschlüssen des Verbandstages einverstanden erklärte, angenommen. Leider waren von unseren 75 hier beschäftigten Kollegen nur 35 anwesend, das zeugt mal wieder von einer großen Interesslosigkeit für den Verband. Man hat sogar die Wahrnehmung gemacht, daß einem Kollegen der beschlossene 50 Pf.-Beitrag vom 1. Juli dieses Jahres etwas ganz Pflüchliches war, als wie wenn davon nichts in der Zeitung berichtet worden wäre. Darum ist es Pflicht eines jeden Kollegen, die Schlafenden aufzuwecken und zu den Versammlungen zu bringen.

**Storbefehl.**

- Adam Ostertag, Schreiner, geb. 22. Juli 1868 zu Gauting, gest. 11. Juni 1906 zu Nürnberg.
- Geinrich Dippe, Maschinenarbeiter, geb. 2. März 1852 zu Egel, gest. 8. Juni 1906 zu Breslau.
- Franz Bunge, Stellmacher, geb. 6. Februar 1848 zu Jörbig, gest. 15. Juni 1906 zu Halberstadt.
- Joseph Dent, Maschinist, geb. 24. Mai 1868 zu Solbach, gest. 20. Juni 1906 zu München.
- Heinrich Wickenböcker, Partikler, geb. 11. Dezember 1869 zu Nürnberg, gest. 31. Mai 1906 zu Karlsruhe.
- Oswald Dreißig, Drechsler, geb. 26. September 1877, gest. 7. Juni 1906 zu Geringswalde.
- Theodor Weinert, Knopsarbeiter, geb. 2. Juli 1858 zu Gr. Schottkau, gest. 18. Juni 1906 zu Breslau.
- Georg Brandt, Tischler, geb. 20. April 1879 zu Breslau, gest. 20. Juni 1906 ebenda.
- Ernst Simpech, Tischler, geb. 20. Mai 1859 zu Breslau, gest. 18. Juni 1906 ebenda.

Wilhelm Blumenberg, Tischler, geb. 5. Oktober 1850 zu Braunschweig, gest. 2. Juni 1906 ebenda.  
 August Klett, Tischler, geb. 29. September 1857 zu Apfeldorf, gest. 27. Juni 1906 zu Arnstadt.  
 Wilhelm Mäde, Tischler, geb. 2. Juli 1847 zu Rohren, gest. 29. Juni 1906 zu Leipzig.  
 Adolf Beyh, Schreiner, geb. 27. Januar 1872 zu Tübingen, gest. 27. Januar 1906 zu Stuttgart.  
 Max Lorenz, Stuhlbauer, geb. 21. November 1884 zu Waldheim, gest. 22. Juni 1906 ebenda.  
 Karl Knöchelmann, Maschinenarbeiter, geb. 28. Juni 1853 zu Großbodungen, gest. 27. Juni 1906 zu Nordhausen.  
 Philipp Baumann, Parfettbodenleger, geb. 11. September 1852 zu Weidenberg, gest. 28. Juni 1906 zu Nürnberg.  
 Heinrich Gberlein, Parfettbodenleger, geb. 4. Mai 1868 zu Kolberg, gest. 1. Juli 1906 zu Nürnberg.  
 Thomas Witt, Maschinenarbeiter, geb. 15. März 1865 zu Heroldsberg, gest. 14. Juni 1906 zu Nürnberg.  
 Bruno Felber, Tischler, geb. 4. Februar 1868 zu Erdmannsdorf, gest. 18. Juni 1906 zu Dresden.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Die Ortsverwaltungen.

**Unsere Lohnbewegung.**

Zugang ist fernzuhalten von:  
 Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Bamberg (Böh), Braunschweig, Buztehude-Mittloster, Chemnitz (Otto Hofmann Nachf.), Eßben, Colmar i. Elz., Danzig (Schichauerwerk), Döbeln (Gebr. Pezold), Gerstadt bei Darmstadt, Eisenach, Eisleben (G. Berger), Fischbach im Taunus (G. Schmitt), Fürth, Gölitz (Portagne), Hamburg, Heidelberg, Herford (Schmidt), Hof i. W., Krefeld (Klavierfabrik Hein), Lauterberg a. S. (Weiß & Hildebrand), Liegnitz (W. Krauthahn), Pörsch, Marburg, Mühlhausen i. Elz., Meise, Neuhalbesleben, Oberhausen, Osterode, Pasewalk (W. Neils), Peine, Prißwahl, Remscheid, Rostock (Neptun-Werft), Schwabach, Stolp i. Pom., Stuttgart (Hofacker), Weimar (Kindemann), Weipenfeld, Wernigerode, Wetter a. Ruhr, Wismar, Zerbst, St. Gallen, Schaffhausen, Rorschach, Lausanne, Klingnau-Dottingen, Zürich, Bukarest in Rumänien;  
 Tischlern, Drechslern, Polierern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Erfurt, Frankfurt a. O., Friedland b. Breslau (Niederlich), Langenau b. Brand (Hergert), Lübeck, Schmöln (Zrommler Nachf.);  
 Einst- und Sofaarbeitern, Tischlern, Polierern, Drechslern, Bildhauern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Geringswalde, Hartha, Leisnig, Pirna, Schweitzerhain, Waldheim;  
 Möbelfabrikanten und Stellmachern nach Meydt (Machschmiedfabrik Kefe);  
 Parfettbodenlegern nach Lübeck;  
 Holzarbeitern aller Branchen nach Plattling (Weise);  
 Sägen und Hilfsarbeitern nach Rempten i. Bayern;  
 Drechslern nach Wöckern (Kutsche & Co.), Nürnberg i. Böhmen (Schubert), Schulauke (Levy);  
 Kammachern nach Kreuznach (Arheld & Levita, Gebr. Scheben);  
 Gummidrechslern nach Cassel (Evens & Pistor);  
 Korbmachern nach Gausz bei Leipzig (Mathesius), Girschaid, Magdeburg, Stralau (Glashütte), Schweiz, Schaffhausen (Sendler), Malmö in Schweden;  
 Kürschnern und Drechslern nach Berlin (Zinnungsnachweis), Eßln, Mainz (Genochberg & Cie.), Neuwied (Unversum), Schmöln (Fahn), Schweiz;  
 Stellmachern nach Bielefeld, Buztehude-Mittloster, Gera, Halle i. Westf. (Dopheide), Jauer, Penslini. W., Stolp (Mischke);  
 Korfarbeitern nach Kaschau i. Erzgeb. (Mertel);  
 Pantinenmachern nach Treuenbriezen (Bubel).

In Berlin haben die Korbmacher auf Gestellarbeit bei der Firma Bronter Nachfolger eine Erhöhung der Akkordpreise um 10 Prozent und eine Verkürzung der Arbeitszeit von 58 auf 52 Stunden pro Woche ohne Arbeitsniederlegung erungen. Bei der Firma Franke wurde nach anderthalbtägiger Arbeitsniederlegung ein Aufschlag von 7 Prozent erzielt und die wöchentliche Arbeitszeit von 57 auf 52 Stunden verkürzt. Die Kollegen der Stralauer Glashütte befinden sich noch im Streit und gedenken ihn auch mit Erfolg zu Ende zu führen, denn ihre Sache steht gut; zwei Arbeitswillige reisen ab, und die Direktion wird wohl oder übel doch Zugeständnisse machen müssen, wenn sie auch versucht, durch Ammonieren in bürgerlichen Blättern Arbeitswillige zu bekommen. Im übrigen machen wir die zureisenden Kollegen wiederholt darauf aufmerksam, daß der Arbeitsnachweis der Zinnung, Dessauerstraße, gesperrt ist. Die Kollegen tun gut, sich immer erst an den Obmann, Kollegen D. Richter, Berlin, Tüftlerstraße 76, zu wenden.

In Cassel sind die Differenzen in der Tischfabrik von A. Schulze durch Verhandlung der Schlichtungskommission beigelegt. Herr Schulze erklärte, daß er unsern Verband durchaus nichts in den Weg legen wolle. Ferner wird unter Mitwirkung der Beteiligten ein neuer Akkordtarif ausgearbeitet und in der Werkstatt sichtbar ausgehängt. Die Einigung war schon nach 14 Tagen erzielt, und ist der Zugang leider durch ein Versehen (der Lokalverwaltung! Red.) im Nr. 27 unserer Zeitung noch ferngehalten; wir bitten, dies zu beachten.

In Braunschweig haben sich dem Beschluß der Tischlerzinnung, sämtliche organisierte Kollegen auszusperrn, 33 Arbeitgeber gefügt, bei denen insgesamt 116 Kollegen ausgesperrt wurden, so daß die Gesamtzahl der Ausgestandenen auf 152 gestiegen ist. Ob die nichtausgesperrten Kollegen in Arbeit verbleiben werden, hängt davon ab, wie weit ihnen die Forderungen bewilligt werden. Zugang von Tischlern nach Braunschweig ist deswegen strengstens fernzuhalten.

In Colmar i. Elz. ist die angeordnete Aussperrung zur Tatsache geworden. Am 23. Juni wurden 64 organisierte Kollegen entlassen, denen am 30. Juni 46 weitere folgten, nachdem ihnen zuvor gekündigt worden war. Troßdem im Elz. und speziell in Colmar die schlechtesten Verhältnisse

herrschen, konnten sich die Unternehmer nicht dazu verstehen, die minimalen Forderungen zu bewilligen. Anstatt zu verhandeln, schritt man zur Aussperrung. Die Kollegen haben den Kampf aufgenommen und sind bereit, ihn durchzuführen. Ein Teil der ausgesperrten Kollegen ist abgereist und bitten wir, diesen in den Orten, in welchen sie zureisen, Arbeit zu vermitteln. Insbesondere aber wird ersucht, den Zugang von Schreimern fernzuhalten.

In Cottbus nimmt die Lohnbewegung der Tischler einen günstigen Verlauf. Es gelang im Laufe der Unterhandlungen, mit den größeren Arbeitgebern annehmbare Tarifverträge abzuschließen. Nur einige Kleinmeister, die in der Regel Lehrlinge beschäftigen, lehnten unsere Forderungen ab. Hier waren einige Kollegen gezwungen, in den Streit zu treten. Doch ändert dies an dem günstigen Ausgang der Sache nichts, denn diese Kollegen werden anderweitig untergebracht.

In Danzig dauert der Streit der Schiffstischler und Maschinenarbeiter auf der Schichauerwerk, der nun schon sieben Wochen währt, unverändert fort. Die Firma macht der Lohnkommission absolut keine Zugeständnisse, ebenso lehnte sie die Vermittlung des Gewerbeinspektors mit dem Bemerkten ab, sie wolle aus Prinzip mit keinem Dritten etwas zu tun haben, und wenn die Leute glaubten, ihnen etwas abtrotzen zu können, so hätten sie sich sehr geirrt. Ebenso lehnte die Firma das Einigungsamt ab. Aber daß die Kollegen sich doch nicht ganz dem Machtwort dieser Geldpropheten unterwerfen, zeigte eine Klage vor dem hiesigen Gewerbegericht, welche von 10 Kollegen angestrengt wurde, weil ihnen, als sie sich ihre Entlassung holten, die nach der Arbeitsordnung einbehaltenen drei Tage Lohn verweigert wurden. Als Begründung für die Einbehaltung wurde angeführt, sie hätten die Arbeit widerrechtlich verlassen, und dann fehle bei einem Teil der Kollegen mehrere Stücke des ihnen übergebenen Werkzeuges. Da die angeführten Gründe nicht zutreffen, wurde die Firma verurteilt, diesen Lohn den Leuten unverzüglich auszuzahlen. Das native Erstaußen des Herrn Direktors, welcher persönlich als Vertreter der Firma erschienen war, über das Gerichtsurteil, wonach die Firma trotz ihrer Arbeitsordnung sich im Unrecht befindet, ist ja vom Standpunkt des „Herr im Hause sein“ erklärlich. Wie lange der Streit jetzt noch anhalten wird, läßt sich nicht absehen. Jedenfalls ist an dem Verhalten der Kollegen bis jetzt noch nichts auszumachen. Sie wissen, daß bei einer Niederlage nicht nur ihre Lage, sondern auch die der anderen Berufe auf der Werft verschlechtert würde, denn daß die Millionenfirma, wenn sie als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht, keine Rücksichten über wird, das steht bombenfest. Darum, Kollegen allerorts, haltet den Zugang nach Danzig streng fern.

In Dresden haben die Holzarbeiter in der Mühlenbauanstalt Gebr. Sed Forderungen eingereicht. Es steht eine Einigung auf dem Verhandlungswege zu erwarten. Den zahlreichen in fast aller Herren Länder arbeitenden Montagearbeitern dieser Firma ist auch dringend die Angliederung an die Organisation anzuraten.

In Göttingen haben unsere Kollegen einen beachtenswerten Erfolg erungen. Bisher bestand in den Schreinerereien noch fast durchgehends die elfstündige Arbeitszeit, auch war der Kost- und Logiszwang vorherrschend. Um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen, wurden einige Forderungen an die Meister gestellt. Dieselben erklärten sich zu Verhandlungen bereit unter der Voraussetzung, daß der Gauvorsteher nicht an denselben teilnehme. Das Ergebnis der Verhandlungen, die von je 6 Unternehmern und Arbeitern geführt wurden, ist ein bis zum 1. März 1908 geltender Tarif, durch welchen die zehnstündige Arbeitszeit festgelegt wird. Kost und Logis soll im allgemeinen vom Meister nicht verabfolgt werden. Dahin zielende Vereinbarungen sind zulässig, doch darf ein Druck auf die Gesellen nicht ausgeübt werden. Der Mindestlohn für leistungsfähige Arbeiter ist auf 36 Pf. festgesetzt und wird für Überzeit- und Sonntagsarbeit ein Zuschlag von 20 Prozent gezahlt. Dieser Vertrag wurde am 12. Juni abgeschlossen, mit der Richterstattung an die „Arbeiterzeitung“ wurde aber noch zugewartet, um zu beobachten, ob die Bestimmungen des Vertrags überall eingehalten werden. Es kam nun mitgeteilt werden, daß die zehnstündige Arbeitszeit pünktlich eingehalten wird, und soweit die Kollegen organisiert sind, ist auch eine Lohn-erhöhung eingetreten, welche bei verschiedenen Kollegen 20 bis 40 Pf. pro Tag ausmacht. Wir haben um so mehr Ursache, mit dem Erreichten zufrieden zu sein, als die Organisation hier noch sehr jung ist. Der Erfolg soll uns ein Ansporn sein, fest und treu zum Verband zu stehen und auch den letzten Mann der Organisation zuzuführen.

In Erfurt sind die Tischler ausständig. Es wird um Fernhaltung des Zuguges gebeten. Seit vierzehn Tagen wurde zwischen dem Arbeitgeberschutzverband und dem Holzarbeiterverband über die Fortsetzung des Vertrages verhandelt. Jetzt haben sich die Verhandlungen zerschlagen und beim Vorstehenden des Schutzverbandes treten die Kollegen in Aufstand. Von unserer Seite wurde statt der 58stündigen Arbeitszeit die 55stündige gefordert, außerdem 5 Pf. Lohnerhöhung, 5 Pf. für Arbeiten im Bau und einige weniger wichtige, durch die veränderten Verhältnisse bedingte Zugeständnisse. Der Schutzverband bot hierauf 57 Stunden Arbeit, für jetzt eine Lohnaufbesserung von 2 Pf. und am 1. Juli 1907 eine Aufbesserung von 1 Pf. bei Böhnen bis zu 88 Pf. Die höheren Löhne sollten eine nochmalige Aufbesserung von 2 Pf. erhalten. Für Arbeiten im Bau sollten 2 Pf. gezahlt werden und für Überstunden 80 Prozent. Sie verlangten aber Vertrag bis 1. Juli 1909. Obwohl auch die Arbeiter die Vorteile eines Vertragsverhältnisses anerkennen, so erschien ihnen doch dieser Vertrag unannehmbar. Um des lieben Friedens willen erklärten sie aber, sich mit dem zufriedenen geben zu wollen, was die Arbeitgeber für jetzt zugestanden und alle strittigen Fragen der alles ausgleichenden Zeit zu überlassen. Jetzt erklärte aber der Schutzverband, seine Zugeständnisse zurücknehmen zu müssen. Also auch das, was er früher selbst für möglich und berechtigt gehalten hatte, soll nun den Arbeitern vorenthalten werden. Es gab dann noch einige Verhandlungen, die sich jetzt zerschlagen haben, zerschlagen durch die Eigenständigkeit der Herren, die sich organisiert haben, sich stark fühlen und auch einmal streiten wollen. Die Erfurter Holzarbeiter werden den ihnen aufgezwungenen Kampf durchzuführen und hoffen auf Unterstützung durch Fernhaltung des Zuguges.

In Fulda sind in der Möbelfabrik von Fr. Kramer erste Differenzen ausgebrochen. Dieser Betrieb ist gesperrt.

In Geringswalde, Waldheim und Umgegend, wo der große Lohnkampf der dortigen Stuhlbauer nach vierzehntägiger Dauer auf der Höhe des Kampfes abgebrochen und vertagt wurde, scheint dieselbe früher als geahnt erneut loszubrechen. Die Unternehmer halten ihr ehrenwörtlich abgegebenes Versprechen, sämtliche Streckenden und Ausgesperrten wieder einzustellen, nicht, sondern sie suchen von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen und ignorieren einen Teil der Ortsansässigen. Dieses vorbrüchliche Verhalten soll Uneinigkeit im Kreise der Arbeiter hervorrufen und hat die Arbeiter in einigen Fabriken zur Solidaritätserklärung veranlaßt. Nach kurzen Werkstattstreiks wurden jedoch die Differenzen beigelegt. In einem erneuten Werkstattstreik bei der Firma Genisch & Sohn in Leisnig sind durch das prozenthafte Auftreten des Unternehmers die eingeleiteten Verhandlungen jedoch gescheitert. Die Unternehmersonnorganisation verlangt nunmehr Beendigung des Streiks in Leisnig und Aufhebung der Sperre über das gesamte Gebiet. Im Verweigerungsfalle drohen sie mit der erneuten Aussperrung, und diesmal über ganz Deutschland. Solange wie jedoch die Differenzpunkte in Leisnig nicht beseitigt und solange in größerer Zahl noch Arbeitslose vorhanden sind, so lange kann von einer Beendigung des Streiks und der Aufhebung der Sperre gar keine Rede sein. Es wird zwar in der Regel nichts so heiß gegessen, wie es gebackt wird, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Unternehmer ihre Drohung wahr machen und ein erneuter Kampf in der sächsischen Stuhlindustrie in nächster Nähe steht. Es ist zunächst dringende Pflicht aller Holzarbeiter, insbesondere auch der in der Streitzeit abgereisten, das sächsische Stuhlindustriegebiet zu meiden.

In Küsschenbroda ist der Streit der Grünkorbmacher nach zwölfwöchiger Dauer zugunsten der Kollegen beendet. Die Herren Otto Wetter und Herrn Kühn haben nunmehr dieselben Zugeständnisse gemacht, zu welchen in etlichen Betrieben die Arbeit schon vor circa zehn Wochen aufgenommen werden konnte. Daß dieser Erfolg mit so schweren Opfern erkauft werden mußte, ist in erster Linie den Kollegen der Streitarbeit liefernden Firmen Kossberg und Zscheile in Freiberg i. S. zuzuschreiben. Nun, hoffentlich kommen auch diese Kollegen bald zu der Einsicht, daß es besser ist, sich zu organisieren, um für die Grünkorbmacher des ganzen Bezirks menschenwürdige Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzuführen. Auswärtigen Kollegen sei mitgeteilt, daß mehrere Kollegen andere Beschäftigung gefunden haben und in der Korbmacherei noch nicht untergebracht sind, daß ferner ein Streikender nur auf etliche Wochen eingestellt ist. Wir ersuchen deshalb jeden Korbmacher, der eventuell hier in Arbeit treten will, sich zuvor mit der Lokalverwaltung in Verbindung zu setzen.

In Krefeld ist die Aussperrung bei der Firma Hein, Klavierfabrik, am 8. Juli perfekt geworden. Alle dort beschäftigten Arbeiter, bis auf den Meister und einen Volontär, haben sich mit den Ausgesperrten solidarisch erklärt. Auch die Arbeitskräfte, welche Herr Hein als Ersatz heranzuziehen versuchte, verzichteten, nachdem sie über die Verhältnisse aufgeklärt waren, auf die Beschäftigung. Es ist zu hoffen, daß Herr Hein bald bewilligen muß, wenn der Zugang ferngehalten wird.

In Langenau bei Brand dauert der Streit in der Möbelfabrik Hergert unverändert an. Charakteristisch für das streitbrecherische Verhalten der Girsch-Dunderfischen ist, daß, trotzdem der Expedition der „Eiche“ der Streit in Langenau bekannt ist, die Inserate nach Arbeitswilligen in der „Eiche“ Aufnahme finden. Bisher hat sich jedoch noch kein arbeitswilliger Girsch gefunden.

In Lauterberg a. S. sind die Puzer der Firma Weiß & Hildebrand wegen Nichtbewilligung der gestellten Lohnforderungen seit dem 30. Juni ausständig. Von seiten der Arbeiter wurde alles mögliche getan, um einen Ausstand zu vermeiden, aber vergebens; unserm Gauvorsteher gegenüber erklärte Herr Hildebrand, er könne unter keinen Umständen mit den Vertretern des Holzarbeiterverbandes unterhandeln, da dieses der Vorstand des Arbeitgeberverbandes abgelehnt hätte. In der Filiale der Firma in Kaiserslautern werden für sämtliche Arbeiter höhere Akkordlöhne bezahlt, warum die Firma hier nicht mehr bezahlen kann, ist uns unbegreiflich. Nach uns zugegangenen Mitteilungen soll die Firma gewillt sein, mit uns zu unterhandeln. Wegen Mangel an Arbeit haben einige Polierer gekündigt. Sollte der Streit länger dauern, dann werden es noch mehr Kollegen vorziehen, andere Arbeit zu verrichten. Arbeitswillige haben sich bis jetzt noch nicht gefunden, außer einem Nachkollegen, der schon in Kaiserslautern Hausmeisterdienste verrichtete. Der Sohn des Herrn Weiß soll nun den Kohl fett machen, er steht neben dem erwähnten Hausmeister und puzt Kästen; es wird schon sehen, was sich herausholen läßt, und gerne froh sein, wenn er wieder abgelöst wird. Wird von den übrigen Kollegen Solidarität gelebt, wird der Sieg bald unser sein. Zugang ist fernzuhalten.

In Mannheim ist die Lohnbewegung der Wagner erfolgreich beendet. Zwischen den Meistern und dem Vertreter unserer Zahlstelle ist ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher bis zum 1. Juli 1907 Gültigkeit hat. Durch denselben wird die tägliche Arbeitszeit auf zehn Stunden festgesetzt. Der Minimallohn beträgt für Wagner unter 20 Jahren 84 Pf., für solche im Alter von 20 bis 23 Jahren 88 Pf. und für ältere 43 Pf. pro Stunde. Auf die feitherrigen Löhne erfolgt ein Zuschlag von 3 Pf. pro Stunde. Neben einigen minder wichtigen Punkten wird noch bestimmt, daß für Überstunden 10 Pf. und für Nacht- und Sonntagsarbeit 25 Pf. Zuschlag pro Stunde gewährt wird. Dieser Vertrag bringt unseren Kollegen manchen Vorteil, wenn auch die Forderung nach 9 1/2 stündiger Arbeitszeit mit Rücksicht auf den erst kürzlich abgeschlossenen Vertrag im Schmeidegewerbe verzichtet werden mußte. Es liegt nun an den Kollegen, fest zu unserem Verband zu halten, damit die Errungenschaften nicht wieder verloren gehen. Eine eigenartige Stellung bei der Bewegung haben die Christlichen eingenommen. Von ihrem Verband kamen zwei Mann in Betracht, um derentwillen sie besonders Forderungen an die Unternehmer einreichten, die aber von diesen gar nicht beantwortet wurden. Als dann die Christen erfuhren, daß die Unternehmer mit uns verhandelten, gingen sie zu den Arbeitgebern und bettelten um die Erlaubnis, ihre Unterschrift unter den Vertrag setzen zu dürfen; sie

wurden aber nicht nur abgewiesen, sondern mußten sich auch sagen lassen, was für eine Gesellschaft sie seien. Schließlich wandte sich noch der Bezirksleiter Adlach in einem langen Briefe an die Arbeitgeber, der ebenfalls in die Bitte ausklang, den christlichen Verband zur Unterschrift unter den Vertrag zuzulassen, aber auch das war vergeblich. Offenbar haben die Arbeitgeber die schwachen Angaben über die Stärke der christlichen Organisation durchschaut und wollen mit ihr nichts zu tun haben.

In Wiesbaden hat der Zimmermeister F. Wahl die Einhaltung des Tarifs für Schreiner erneut unterschriftlich anerkannt, deshalb ist die über dieses Geschäft verhängte Sperre aufgehoben.

In München brachte die Lohnbewegung der Parkettbodenleger und Puzer mit dem neuen Tarifabschluß einen vollen Erfolg. Von den hauptsächlichsten Erzeugnissen sind zu nennen die 58 stündige Arbeitszeit, bisher 57 Stunden; der Arbeitsbeginn wurde dementsprechend nun von morgens 6 Uhr auf 7 Uhr verlegt, an den Samstagen ist um halb 5 Uhr, an den Festtagsvorabenden um 3 Uhr Feierabend. Für Legerlohn werden bezahlt inklusive Puzen und Anschlägen der Fußleisten bis zu 3 cm (bisher 6 cm) Höhe:

bis inkl. 0,01 qm Riemengröße	1,50	} bisher 0,90 M.
0,02 "	1,30	
0,03 "	1,10	
0,04 "	1,—	
für größere Riemen	—,95	0,80

hiervon entfallen für Puzen pro qm 35 bzw. 30 Pf., bisher 20 Pf. Das Legen und Puzen von Langriemenböden wird pro qm um je 5 Pf. erhöht. Für Legen von Riemen in Asphalt wird konform dem vorstehenden Tarif pro qm 55 Pf. Zuschlag bezahlt. Für Umlagen alter Böden werden 50 Pf. Zuschlag pro qm mehr bezahlt. Das Verlegen von gemauerten Böden wird um je 10 Pf. pro qm erhöht, desgleichen wird der bisherige Regiestundenlohn von 50 auf 70 Pf. die Stunde erhöht. Der Tarif tritt am 15. Juli d. J. in Kraft und hat bis 31. März 1908 Gültigkeit. — Alles in allem ein schöner Erfolg, zumal wenn man die bisherige und derzeitige Konjunktur in München in Betracht zieht. Das Geheimnis dieses Erfolges lag aber in der einmütigen Solidarität und Kampfesfreudigkeit der Kollegen. Mögen diese bei den Bodenlegern anderorts gleichfalls Nachahmung finden.

(Korbmacher.) Bei der Firma Schild, welche seit einiger Zeit tüchtige Meißelkorbmacher sucht, haben vier Kollegen wegen Lohnunterschied die Arbeit niedergelegt. Herr Schild zahlt nämlich nicht die vereinbarten Lohnsätze, welche er unterschriftlich anerkannt hat. Seine Unterschrift hat er vermutlich nur gegeben, damit seine Arbeitergesuche in der „Holzarbeiter-Zeitung“ Aufnahme fanden. Eine weitere Ursache für die Arbeitseinstellung war auch schlecht eingeteiltes Material, hauptsächlich sehr schwaches Holz. Außerdem werden die besser bezahlten Arbeiten von dem Sohn und Schwiegersohn des Herrn Schild angefertigt. Die Kollegen werden ersucht, die Werkstatt so lange zu meiden, bis sich Herr Schild dazu bequemt, die mit der Organisation vereinbarten Lohnsätze zu zahlen. Dasselbe gilt auch für die Firma Jos. Sauer. Insbesondere wird auf die Benutzung unseres Arbeitsnachweises hingewiesen. Derselbe befindet sich bei Karl Graunke, Liebherstraße.

Die Lohnbewegung der in den Orgelbauanstalten beschäftigten Kollegen endete nach zweimaliger Verhandlung vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichtes mit einem vollen Erfolg. Errichtet wurde hierbei ein Tarifabschluß auf 2 Jahre, die 58 stündige Arbeitszeit, Minimallohne, für selbständige Monteure 56 Pf., nach einem Jahre Tätigheit 60 Pf., für Orgelbauer und Orgelbauschreiner 47 Pf., nach einem Jahre 50 Pf. pro Stunde. Die bisher bezahlten Tagelöhne werden sofort um 80 Pf. im Tage erhöht, und ab 1. April 1907 tritt eine weitere Erhöhung derselben von 8 Pf. pro Stunde ein; die gleiche Erhöhung wird auch bei Akkordarbeiten gewährt; bei Montage nach auswärtig beträgt die Tageszulage 2,50 M. Die übrigen Punkte des Tarifs wurden entsprechend dem allgemein gültigen Schreiner-Tarif festgesetzt. Dieser Erfolg brachte neben einer Verkürzung der Arbeitszeit von wöchentlich 3 Stunden eine durchschnittliche Erhöhung der bisher gezahlten Löhne von 18 Prozent innerhalb der Tarifdauer. Die junge Sektion der Instrumentenmacher konnte nun die Einigkeit der Kollegen somit bereits auf die wichtigsten Erzeugnisse zurückblicken. — Da die Christen, welche auch bei diesem Tarifabschluß ausgeschaltet wurden, wieder Zeter und Mordio wegen Vergewaltigung schreien werden, so möchten wir nicht unterlassen, deren Verhalten auch gebührend zu kennzeichnen. Sämtliche Kollegen sind, mit Ausnahme von 3 Kollegen, welche im christlichen Verband sind, im Deutschen Holzarbeiterverband organisiert. Die Lohnbewegung wurde von uns initiiert und auch die Forderungen beraten, ausgearbeitet und den Arbeitgebern eingereicht. In die Kommission zur Verhandlung vor dem Gewerbegericht wurde zwar ein christliches Mitglied zugelassen, nicht aber die Organisation als solche, da diese nicht in Betracht kommt. Bei der ersten Verhandlung erschien nun anstatt dem bestimmten Kollegen der Bezirksleiter Schwarzer, der sein Erscheinen mit Krankheit und Behinderung des Kollegen vor schützte. Unser Gauvorsitzer Maith protestierte entschieden gegen eine solche Einschmuggelung des christlichen Verbandes, nachdem er sich bisher nicht um diese Bewegung gekümmert, jedoch Schwarzer wußte in betrübten Selbstebenen den Arbeitgebern nachzuweisen, daß diese Berufsgruppe doch richtiger vom „christlichen Verband“ anstatt vom sozialdemokratischen Holzarbeiterverband vertreten gehörte, was den besten Eindruck bei denselben erweckte, daß sie die Unwesenheit des Vertreters des christlichen Verbandes beklagten, obwohl letzterer infolge der geringen Mitgliederzahl nur ein Beispiel auf den Gang der ganzen Lohnbewegung anzuwenden vermochte, es sei denn, man hätte durch Herbeiziehung von Streikbrechern den Mitgliederstand à la Köln zu vergrößern vermocht, da ihnen „diese Kampfmethode nur ein Mittel ist“, wie es im Jahresbericht des bayerischen Holzarbeiterverbandes heißt. Doch bei der folgenden Verhandlung erschienen wiederum; in dieser erschien nämlich neben dem bestimmten bestimmten Kommissionsmitglied zu dem christlichen Verband, dem Akkordbauschreiner. Als Entschuldigun-

gung mehr krank, sondern hatte an diesem Tage sogar in der Michaelskirche eine Orgel operiert. Mit aller Entschiedenheit protestierte nun Kollege Maith erneut gegen eine solche Machination, auf Umwegen sich Vertretung beim Tarifabschluß zu erschaffen und sich eine Bedeutung mit ganzen drei Mitgliedern anzumessen, die den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entsprechen, welcher Anschauung sich sogar der Gerichtsvorsitzende nicht völlig verschließen konnte, und da auch bei den Arbeitgebern keine Neigung mehr bestand, den Christen besondere Wichtigkeit beizumessen, mußte Sekretär Königbauer den Schauplatz der Verhandlung verlassen. Der gewollte Zweck, mit ein paar Mann einen Tarif abzuschließen zu können, der tatsächlich doch nur vom Deutschen Holzarbeiterverband abgeschlossen werden konnte, war somit trotz besonders „schlauer“ Mittel zunichte gemacht. Um Agitationsstoff bei den Orgelbauarbeitern zu haben, werden diese Brüder doch mit dem von uns erreichten Tarif auswärtig hausieren gehen, doch auch diese Berufscollegen lernen immer mehr erkennen, daß ihre Interessen nur wirksam im Deutschen Holzarbeiterverband gewahrt werden. Darum, Kollegen der Instrumenten- und Orgelbranche allerorts, schüttelt eure Gleichgültigkeit endlich ab und organisiert euch im Deutschen Holzarbeiterverband.

In Mustau hat der Verband einen schönen Erfolg erzielt. Ohne Arbeitseinstellung gelang es, in einer Fabrik einen bis zum 1. Juli 1908 geltenden Vertrag abzuschließen, durch welchen die wöchentliche Arbeitszeit von 57 auf 53 Stunden verkürzt und die Stundenlöhne um 4 bis 8 Pf. erhöht wurden. Der Mindestlohn ist für Tischler auf 37 und für Maschinenarbeiter auf 36 Pf. festgesetzt. Mit den Abmachungen erklärte sich auch eine weitere Firma einverstanden, nur soll dort der Akkordtarif bestehen bleiben. Bei dieser Gelegenheit richten wir an die Kollegen das Ersuchen, fest zur Organisation zu stehen und die Versammlungen besser zu besuchen. Besonders gilt diese Mahnung den Wobdeltischlern. Wenn die Kollegen treu zusammenhalten, wird auch in den beiden anderen Betrieben der Erfolg nicht ausbleiben.

In Neuhaldensleben dauert der Streit der Kollegen in den Tischlereien unverändert fort. Vor Zugang von Tischlern nach dort wird bezweigen gewarnt.

In Baselwald sind bei der Firma Willi Mehl's Differenzen ausgebrochen. Dieser Betrieb ist gesperrt.

In Pirna befinden sich die Tischler, Drechler, Stuhlbauer und Maschinenarbeiter in einer Lohnbewegung. Sie fordern unter anderem die Erhöhung der Stundenlöhne um 4 Pf., einen Minimallohn von 37 Pf. und für Arbeiter unter 19 Jahren von 32 Pf., die 57 stündige Arbeitszeit, Garantie des Stundenlohnes bei Akkordarbeiten. Die Unternehmer stellen sich sehr hochbeinig, und wird es jedenfalls zum Streit kommen. Zugang ist streng fernzuhalten.

In Raschau dauert der Streit der Korbarbeiter nicht nur unverändert fort, sondern die Ausständigen sind infolge verschiedener Vorkommnisse um so entschlossener, den Kampf energisch weiter zu führen. In erster Linie war es Herr Frank-Dresden, Bezirksvorsitzender des Arbeitgeberverbandes, welcher den armen Korbarbeitern in Erzgebirge so recht zum Bewußtsein brachte, weswegen sich denn eigentlich die Arbeitgeber organisieren. Von einer Erhöhung der Löhne will der Vertreter der Arbeitgeber nichts wissen. Ein gerechter Ausgleich zwischen den zurückgebliebenen und fortgeschrittenen Industrien und Gegenden soll nach seiner Meinung nicht geschaffen werden. In einer Verhandlung mit der Kommission bot Herr Frank den Arbeitern sage und schreibe eine Lohnerhöhung von 3 Prozent, er gab den Frauen unserer Kollegen die Mahnung mit auf den Weg, „sie müßten eben verstehen sich einzurichten“. Im übrigen, wenn sie damit nicht einverstanden sein könnten, schließe er Montag den Betrieb. Das ging nun unseren armen zufriedenen Erzgebirglern denn doch über die Hut, und sie blieben dem Herrn Frank die Antwort nicht schuldig. Aber ganz besonders hat noch folgendes Vorkommnis die Kollegen im Kampf ermutigt. In einer Verhandlung, welche der Gauvorsitzer mit der Firma hatte, gestand diese eine Erhöhung der Akkord- und Wochenlöhne von 7 1/2 Prozent unter Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit zu. Die Firma wünschte sofort eine bindende Zusage; da dieses nicht möglich war, wurde ihm allseitig nahe gelegt, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, daß die Streikenden diesem Vorstoß zustimmen würden. Auch sei man bereit, im nächsten Jahre über weitere Lohnzulagen mit sich reden zu lassen. Doch was ein Arbeitgeberwort Arbeitern gegenüber von Bedeutung hat, konnte man hier wiederum erfahren. Die Firma zog das Zugeständnis, noch ehe die Kollegen darüber beschließen konnten, zurück. Angeblich, weil der dritte Gesellschaftler gegen eine Lohnzulage von 7 1/2 Prozent protestiere. Die Streikenden sind dadurch keineswegs entmutigt, sondern das Gegenteil ist eingetreten, energischer und entschlossener führen sie den Kampf weiter. Sonderbar bleibt nur, daß bei der Verhandlung zwei Firmeninhaber keine Bedenken äußerten, daß eventuell der dritte Inhaber seine Zustimmung nicht geben könnte, sondern es sollte sofort ein Abschluß erfolgen. Welche Einschüchterungsversuche die Firma unternimmt, beweist nachstehendes Schriftstück, welches an fast alle Arbeiter verandt wurde:

An meine Arbeiter!

Nachdem die bisherigen Verhandlungen in der Streifache leider zu keinem Ergebnis geführt haben, ich indes auf andere Bedingungen, wie in meinem Auszug vom 20. Juni festgelegt, nicht eingehen kann, ohne meine Leistungsfähigkeit im Konkurrenzkampf, zum Schaden meiner Arbeiter, herabzusetzen, sehe ich mich hierdurch zu einer letzten Erklärung genötigt:

Sämtliche noch im Ausstand befindlichen Arbeiter, welche ihre Tätigkeit bis zum Freitag den 29. Juni nicht wieder aufgenommen haben, gelten von mir aus als definitiv entlassen und haben eine spätere Wiedereinstellung unter keinen Umständen zu gewärtigen.

Für diese ist natürlich hiermit auch der Wegfall aller aus dem mit mir gehaltenen Arbeitsverhältnis herrührender Vergütungen, Lebensversicherungen, Hypothekendarlehen usw. verbunden.

Ich sehe mich zu dieser Erklärung gezwungen, um meinem Betriebe sofort, ohne weitere Verzögerung, eine den neuen

Verhältnissen entsprechende Form und Ausdehnung zu geben, denn auf die mir von der Arbeiterschaft auf Betreiben einer außerhalb der Verhältnisse stehenden Agitation gestellten Forderungen kann und darf ich keinesfalls eingehen, da alsdann der Weiterbetrieb meiner Fabrikation für mich gegenstandslos sein würde.

Gerechtfertigten Ansprüchen meiner Arbeiter werde ich nach wie vor Gehör schenken, soweit ich nach den Verhältnissen dazu in der Lage bin, betrachte indes Zugeständnisse dieser Richtung als mein persönliches Recht, in welchem ich mich durch niemand beeinflussen lasse.

Dies ist mein letztes Wort, erwägen Sie die Tragweite für sich und berücksichtigen Sie, daß auch seitens der Arbeitgeber in meiner Branche Maßnahmen getroffen sind und werden, deren Tragweite ich den anständig und gerecht denkenden meiner teils langjährigen Arbeiter gern ersparen möchte.

Raschau, den 27. Juni 1906. W. Merkel.

Dieses Schreiben spricht für sich selbst und beweist nur, in welchem abhängigen Verhältnis die Arbeiter seit Jahren gestanden haben. Auf die Lohnverhältnisse werden wir in der nächsten Notiz etwas näher eingehen, für heute sei nur erwähnt, daß der Durchschnittsverdienst der Akkord- und Lohnarbeiter zusammen 13 M. 50 Pf. bei 64 stündiger Arbeitszeit pro Woche beträgt. Und da behauptet Herr Bindemann, sein Betrieb könne infolge hoher Arbeitslöhne nicht konkurrenzfähig bleiben.

An alle Arbeiter und Arbeiterinnen des Erzgebirges, sowie auch der Korbarbeiter Deutschlands ergeht hiermit der Aufruf, den Zugang nach Raschau streng fernzuhalten. Niemand nehme zurzeit Arbeit bei der Firma W. Merkel!

In Schmolln sind in der Friedrich Jahn'schen Zahn- und Nagelbürstenfabrik Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten.

In Schönlankau dauert der Streit bei der Firma Ley & Co. unverändert fort. Die Christlichen sind bemüht, Arbeitswillige heranzuziehen, doch wird es ihnen nicht gelingen, unsere Zahlstelle zu vernichten. Der hiesige Vorstand des christlichen Verbandes hat zwar versprochen, keine Mitglieder seiner Organisation in den Betrieb zu schicken, doch geschieht das trotzdem. Bis jetzt sind zwei Christen in dem Betrieb. Wenn der Zugang weiter ferngehalten wird, dann ist unseren Kollegen der Sieg sicher.

In Wernigerode ist bisher eine Einigung mit den Tischlermeistern über die gestellten Forderungen nicht erzielt und sind die Kollegen deswegen in mehreren Werkstätten in den Ausstand getreten. Wernigerode ist deswegen für Tischler gesperrt.

In Wetter a. d. Ruhr haben die Kollegen an die Schreinermeister einige Forderungen gestellt. Sie verlangen die zehnstündige Arbeitszeit, Erhöhung der Stundenlöhne um 3 Pf. und Zuschläge für Überzeit- und Sonntagsarbeit. Bis zum 11. Juli wird die Antwort der Meister erwartet, bis jetzt haben sich nur zwei kleine Meister geäußert, und zwar in der Weise, daß der eine dem Kollegen, der die Forderung unterschrieben hat, kündigte, während der andere die Forderung mit dem Bemerkten zurücksandte, daß er das, was mit seinen Leuten zu regeln sei, selbst besorge und keines Wortes darüber bedürfe. Es ist bei dieser Sachlage nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Kampfe kommt, weshalb gebeten wird, den Zugang fernzuhalten.

In Werbst dauert der Streit der Tischler auch über die elfte Woche noch hinaus. Zugang muß weiter ferngehalten werden.

Aus der Holzindustrie.

Der Holzarbeiterverband

hatte am 1. April des Jahres nach der soeben abgeschlossenen Abrechnung für das erste Quartal 1906 139371 Mitglieder, 9230 mehr als am Ende vorigen Jahres. Diese Mitgliederzunahme vollzog sich zu einer Zeit, in der die Beitragserhöhung im Verband lebhaft diskutiert wurde, der beste Beweis dafür, daß die Furch vor den hohen Beiträgen die Agitationskraft unserer Verbände nicht beeinträchtigt. Wir können denn auch hoffen, daß unser Verband gerade in der gegenwärtigen Zeit gute Fortschritte macht, trotz des höheren Beitrags, sofern nur die Kollegen unter den uns noch fehlenden Kollegen fleißig agitieren. Unsere neuen und verbesserten Verbandseinrichtungen werden bei der Agitation zur Werbung neuer Mitglieder gewiß gute Dienste leisten.

Unter den 139371 Mitgliedern waren 2318 weibliche Mitglieder, das bedeutet eine Zunahme um 521 weibliche Mitglieder. Es ist eines der erfreulichsten Zeichen der gewerkschaftlichen Entwicklung, daß wir auch einen immer größeren Kreis der Kolleginnen zur Organisation bringen.

Der Verbandstag des Christlichen Holzarbeiterverbandes.

Vom 29. Juni bis zum 1. Juli fanden in Offen die Verhandlungen des Verbandstages des Christlichen Holzarbeiterverbandes statt. Ein glücklicher Zufall (oder sollte es nicht gewesen sein?) hat es gestiftet, daß dieser Verbandstag wenige Wochen nach dem Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes anberaumt wurde; man hatte daher Gelegenheit, sich die für unsere Organisation gefassten Beschlüsse zunutze zu machen und unser neues Statut gleich als Muster für den inneren Ausbau des christlichen Verbandes zu benutzen. Wir sind unseren christlichen Kollegen deshalb nicht gram und nehmen es ihnen auch nicht weiter übel, daß sie die Unterstellungen so bemessen haben, daß es dem Anschein gewinnt, als ob ihre Organisation etwas mehr leiste als der Deutsche Holzarbeiterverband. Man verspricht sich durch diesen Schachzug offenbar eine große Wirkung bei der Agitation, die jedoch nur bei den „Armen im Geite“ eintreten dürfte. Bei den Verhandlungen ist zum Ausdruck gebracht worden, daß die Zeit vorbei sein müsse, in welcher der christliche Verband als der „billige Jakob“ betrachtet wurde, die gefassten Beschlüsse zeigen aber, daß auch ferner nach den Grundsätzen des „billigen Jakob“ agitiert werden soll.

Der Verbandstag hat mit 33 gegen 4 Stimmen beschlossen, den Beitrag vom 1. August ab auf 50 Pfennig zu erhöhen und die Krankenunterstützung einzuführen. Dieser Beschluss deckt sich mit dem Beschluss unseres Verbandstages, der Unterschied liegt darin, daß in unserem Verband von jedem Wochenbeitrag eines männlichen Mitgliedes 10 Pf. in die Lokalkasse fließt, während der christliche Verband seinen Lokalkassen nur 5 Pf. läßt. Die Gründe, welche dazu geführt haben, der Hauptklasse von jedem Beitrag 45 Pf. zuzuführen, werden im Verbandsorgan nicht genannt, sie liegen aber klar auf der Hand; die Leistungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes sollen übertrumpft werden, auf die Gefahr hin, daß es durch die Schwächung der Lokalkassen diesen erschwert wird, zu den statutarischen Sähen Zuschüsse zu leisten, wie sie sich in den meisten Zahlstellen unseres Verbandes eingebürgert haben. Wir werden sehr bald von den Agitatoren des christlichen Verbandes hören, daß ihre Organisation mehr leistet als der „sozialdemokratische Verband“, unsere Kollegen werden aber dieses Agitationsmittel à la „billiger Jakob“ zu würdigen wissen.

Die Krankenunterstützung soll im christlichen Verband auf 14 Wochen geleistet werden, sie beträgt nach einjähriger Mitgliedschaft 3 Mk. wöchentlich und steigt mit jedem Jahre Mitgliedschaft um 50 Pf. bis zum Höchstbetrag von 6 Mk., welcher nach sieben Jahren erreicht wird. Die Reiseunterstützung beträgt pro Tag 1 Mk. Die in einem Jahre zu beziehende Höchstsumme steigt von 42 Mk. nach einjähriger, bis 84 Mk. nach siebenjähriger Mitgliedschaft. In der gleichen Weise ist auch die Arbeitslosenunterstützung geregelt. Auch für die Umzugsunterstützung hat man, dem von uns gegebenen Beispiel folgend, Steigerungssätze eingeführt, die von 25 bis 40 Mk. gehen. Die Streikunterstützung beträgt 12 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. bis zum Höchstbetrage von 18 Mk. — Wie man sieht, kommt die Mehrleistung gegenüber unserem Verband, wo eine solche vorgesehen ist, nur bei denjenigen Mitgliedern zur Geltung, welche eine Unterstüzung voll ausnützen, und das sind erfahrungsgemäß nur wenige. Dieser Umstand liefert den besten Beweis dafür, daß es nur agitatorische Gründe waren, die es veranlassen, daß man das Statut des Deutschen Holzarbeiterverbandes, welches als Vorlage diente, nicht wörtlich abgeschrieben hat.

Über die Taktik bei Streiks und Lohnbewegungen wurde in geheimer Sitzung verhandelt, über welche der Bericht des Verbandsorgans nichts mitteilt. Vermutlich hat die zweckmäßige Organisation des Streikbruchs einen breiten Raum in der Diskussion eingenommen. Zwecks intensiverer Agitation wurde beschlossen, drei weitere Bezirksbeamte anzustellen. Die beschlossene Gehaltskala für die Beamten bestimmt, daß die Beamten der Zentralstelle anfänglich 150 Mk. monatlich erhalten, das Gehalt steigt jährlich um 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2250 Mk. im Jahre. Der Vorsitzende erhält außerdem eine Repräsentationszulage von 300 Mk. Die Bezirksbeamten erhalten im Probejahr 140 Mk., im zweiten Jahre 150 Mk. monatlich, dann steigt das Gehalt um jährlich 60 Mk. bis zur Höchstgrenze von 2100 Mk. pro Jahr. Die Delegierten erhalten täglich 8 Mk. Diäten und dazu 5 Mk. für entgangenen Arbeitsverdienst. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Verband seinen Namen geändert hat; er heißt künftig: „Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands“.

Der Arbeitgeberverband der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen hält seine vierte Generalversammlung am 3. und 4. August d. J. in Dessau. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Die Anstellung eines Reiseekretärs, die in Aussicht stehende Verleihung der Rechtsfähigkeit an Berufsvereine und die Streikentschädigungs-Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände und Beschlüßfassung über eine eventuelle Beteiligung an derselben. — Im Anschluß an diese Generalversammlung findet vom 5. bis 7. August der 23. deutsche Tischlerkongress des Bundes deutscher Tischlerinnungen statt.

### Gewerkschaftliches.

#### An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands!

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht folgenden Aufruf:

Seit dem 1. Mai dieses Jahres befinden sich die organisierten Buchbinder in einem hartnäckigen Kampfe. Die Tatsache, daß die Berliner Arbeiterschaft dieses Berufes den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert, hat das organisierte Unternehmertum benutzt, um erstens die Arbeiter auszusperren und zu erklären, daß dieselben Tarifbruch begangen hätten, und zum anderen zum Vorwand genommen, um die vom Verband der Buchbinder eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Tarifes geradezu illusorisch beziehungsweise den Versuch zu machen, der Arbeiterschaft des Buchbindergewerbes einen Tarif aufzudrängen, den diese absolut nicht annehmen kann. Die organisierten Unternehmer verlangen nicht mehr und nicht weniger, als daß die Arbeiterschaft des Buchbindergewerbes den bisherigen Tarif auf weitere fünf Jahre — ohne die geringfügigste Verbesserung anerkennen soll!

Der Kampf hat dann weitere Dimensionen angenommen, indem auch in Leipzig und Stuttgart die Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt wurden, zum Teil, weil dieselben sich weigerten, Streifarbeiten zu verrichten. Die Zahl der Ausgesperrten beläuft sich auf zirka 3600.

Der Kampf hat aber inzwischen noch eine weitere Verschärfung erfahren, indem die Scharfmacher in der Unternehmerorganisation eine Parole ausgegeben haben, die auf nichts geringeres, als die vollständige Vernichtung des Buchbinderverbandes hinauskommt. Der Vorstand des Buchbindervereinsverbandes hat rundheraus erklärt:

„Wir erkennen den Buchbinderverband nicht mehr an. — Unsere Mitglieder geben Mitgliedern Ihres (des Buchbinder-) Verbandes keine Stellung in ihren Betrieben.“ — Damit hat nun die Unternehmerorganisation ihren Höchstes, zugleich aber auch ihren letzten Krampf ausgespielt.

denn nur etliche Wochen noch — und die Saison im Buchbindergewerbe beginnt wieder, und damit tritt dann auch die Zeit ein, wo die organisierten Arbeiter ihren Forderungen und vor allem ihrem Widerstande erhöhten Nachdruck zu geben vermögen. Bis dahin muß aber der Verband der Buchbinder den Kampf führen können, wenn nicht die Absichten der Scharfmacher, wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete, sich verwirklichen sollen. Daß es denselben gelingt, die Buchbinderorganisation selbst im Falle einer wirtschaftlichen Niederlage niederzurängen, ist ja selbstverständlich ausgeschlossen.

Um den Kampf nun aber zu Ende führen zu können, bedürfen die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen des Buchbindergewerbes — und die letzteren kommen ja in ganz beträchtlicher Anzahl in Frage — der Unterstützung der organisierten Arbeiterschaft. Bis jetzt hat der Verband die für den Kampf erforderlichen namhaften Mittel aus eigener Kraft aufgebracht — da aber, wie schon gesagt, der Kampf noch mehrere Wochen, eventuell bis in den August hinein, durchgeführt werden muß, so appelliert die organisierte Arbeiterschaft des Buchbindergewerbes an das allgemeine Solidaritätsgefühl, wie diese auch ihrerseits stets die Pflichten der Solidarität erfüllt hat, wenn es galt, anderen im Kampfe stehenden Arbeitern zu helfen.

Aus diesen Gründen sieht sich die Generalkommission veranlaßt, gemäß den Beschlüssen des Kölner Gewerkschaftskongresses eine allgemeine Sammlung zugunsten der im Kampfe stehenden Arbeiterschaft des Buchbindergewerbes auszuschreiben.

An die Gewerkschaftsvorstände und Gewerkschaftskartelle richten wir das Ersuchen, auch für diese Sammlung sofort die nötigen Vorsehrungen zu treffen. Und von der organisierten Arbeiterschaft Deutschlands erwarten wir, daß sie die hart um ihre vitalsten Rechte und Interessen ringenden Arbeiter und Arbeiterinnen des Buchbindergewerbes in der genügenden Weise unterstützt.

Soweit der Aufruf. Wir ersuchen nun die Kollegen, auch für die streikenden Buchbinder fleißig zu sammeln. Eventuell gesammelte Gelder ersuchen wir umgehend an unser Verbandsbureau, Adresse August Bohne, Stuttgart, Adlerstraße 43, einzusenden.

Die christlichen Gewerkschaften haben im Jahre 1905 ausweislich ihres für dieses Jahr veröffentlichten Jahresberichtes eine sehr günstige Entwicklung genommen. Die dem Gesamtverband angeschlossenen Organisationen — und die allein kommen für uns in Betracht — vermehrten im Jahre 1905 ihre Mitgliederzahl von 118 917 auf 191 690, also um 72 773 oder um rund 60 Prozent. Eingerechnet in diese Mitgliederzahl ist allerdings der Zuwachs des Bayerischen Eisenbahnerverbandes mit 19 000 Mitgliedern, welche Organisation im Jahre 1905 bekanntlich erst ihren Übertritt zum Gesamtverband vollzog. Immerhin ist die Mitgliederzunahme sehr beachtlich. Auch finanziell haben sich die christlichen Gewerkschaften im letzten Jahre sehr gekräftigt. Das mag allein aus der Tatsache erhellen, daß die Gesamteinnahme der dem Gesamtverband angeschlossenen Organisationen sich auf 2 448 132 Mk. (gegen 894 517 Mk. in 1904), die Gesamtausgabe auf 2 150 511 Mk. (711 699 Mk.) belief, und daß diese Verbände ihren Kassenbestand von 690 874 Mk. auf 1 249 408 Mk. erhöhen konnten. Eine eingehendere Würdigung des Berichtes werden wir uns für später noch vorbehalten.

Der Buchdruckerverband zählte im Jahre 1905 durchschnittlich 42 717 Mitglieder, sein Kassenbestand balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 6 802 256,75 Mk. Die Verbandskasse hatte am Jahresschluß ein Vermögen von 4 450 685,96 Mk. In Unterstüetzungen wurden insgesamt 1 668 433,96 Mk. ausbezahlt, davon 950 236,42 Mk. an vorübergehend oder dauernd Erwerbsunfähige, 466 118,25 Mk. an Arbeitslosen und 170 470,19 Mk. an Reiseunterstützung.

### Briefkasten.

\* Infolge Raummangel mußten eine Korrespondenz aus Münsterleben sowie mehrere „Eingekamte“ bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

Kirchheim b. Heidelberg. Einsendungen, die weder Unterschrift noch Stempel tragen, kommen in den Papierkorb.

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (G. S. 8 in Hamburg).

Aber schüsse sandten ein in der Zeit vom 15. Juni bis 5. Juli: Nürnberg 1800 Mk., Berlin B, Berlin G je 800, Freudenheim 550, Plagwitz, Weiskense, Witzsburg II je 500, Köln I, Berlin H, Berlin C, Dresden A, Karlsruhe, Rixdorf, Frankfurt a. M., Breslau, Lindenau, Rechtenberg je 400, Hagen 350, Neu-Henburg, Mülheim-Ruhr, Mühlburg, Hamburg V, Wockenheim je 300, Bayreuth 280, Coblenz, Duisburg je 250, Brandenburg 230, Düsseldorf, Schw. Gmünd, Spandau, Leipzig III, Pfungstadt, Kall, Friedenau, Urach, Otingen, Stbterich, Charlottenburg je 200, Neuschaffenburg 170, Neu-Stuppin, Edenloben je 160, Seilbronn, Böbau, Landau, Mathenom, Erlangen, Schweinfurt, Kastel je 150, Schw. Gall, Planen b. Dr., Britz, Neutlingen, Sildorf, Bunsau, Wittenberg, Harleshausen, Cronberg, Neumühlen, Tharandt, Fürth, Friedrichsdorf, Ködelheim, Köhlschroda, Grehen, Esthal, Hohen-Schönhausen, Dürkheim, Freiberg, Elmshorn, Lindenthal, Cösmannsdorf, Stendal, Krißel, Berchtesgaden, Weinheim, Giesleben, Homburg, Gitorf, Carlshofen, Konstanz, Edingen, Weimar je 100, Billingen 88, Mülheim-Main, Bensheim, Wolmirstedt je 80, Rheffen 75, Rothenburg 70, Nieder-Bollstadt, Lambrecht je 60, Fürstentwalde, Minden je 50, Neuhäusel 40, Danzig 36,78, Offenbach 17,15. Summa 20 236,88 Mk.

Zuschuß erhielten: Köln II 450, Berlin E, Fürth je 400, Reimickendorf, München II je 300, Mainz, Durlach, Steglitz, Trotha je 200, Mündenheim, Neuwied, Dörrberg, Lübeck, Gelfentirchen je 150, Erfurt, Hornberg, Oberamstadt, Pöfen, Burgstädt, Schmöllen, Juffenhäuser, Bampertheim, Seelbach, Förderstedt, Delmenhorst je 100, Bromberg 90, Holzhausen 85, Böttingen, Langenburg, Herlohn je 75, Minden 60, Brieg, Bobenheim, Naumburg, Weiterstadt je 50. Summa 5160 Mk.

Krankengeld an Einzelmitglieder wurde ausgezahlt 927,85 Mk.

### Invalidenfonds.

Für denselben gingen vom 1. Januar bis 30. Juni folgende Beträge ein: Berlin B 18,10 Mk., Berlin C 120, Berlin E 90, Berlin F 402,85, Berlin H 100, Charlottenburg 11,92, Baumschulenberg 8,80, Breslau 28,55, Wickendorf 5,20, Gelingen 16,25, Minden 15, Köln I 81,87, Mültenburg —, 30, Jüversgehosen —, 20, Urach 2,70, Camstatt 4,10, Kl.-Hausen 5, Dresden-N. 5, Lorsch 20,20, Buchau 8,15, Cotha 10, Heidelberg 2, Cösmannsdorf 19, Bamberg 17,06, Wiebichenstein 5,60, Hamburg-Altona (Rest) 43, Seidingsfeld 6, Dresden 85, Hermülheim 20, Eadenburg 6,80, Böbau 3,10, Nürnberg 20, Köder in Neudorf —, 50, „Für die Alten“ durch Guck 21,45, Deutz 10, Bitterfeld 10, Potsdam 1,06, Kall 72,85, Offen 4, Neutlingen 5, Neckarau 5, Pieschen 7, Mülheim a. Rhein 15, Zeitz 2,10, Schöneberg 15, Neustadt b. S. 7,60, Eilenburg 8,24, Ulm 19, Regensburg 5, Luckenwalde von Dsmald —, 10, Painsdorf 1,85, Fintthen 3, Worms 3, Gebauer in Eßnerberda —, 50, Rinsen der Sparkasse 44,23. Summa 1390,23 Mk., dazu Kassenbestand vom Jahre 1905 1218,98 Mk., ergibt 2609,16 Mk.

Unterstützung erhielten 6 Mitglieder je 15 Mk., 14 Mitglieder je 20, 4 Mitglieder je 25 Mk., Porto 3 Mk. Summa 478 Mk. Demnach Kassenbestand am 1. Juli 2136,16 Mk. Allen gütigen Gebern besten Dank. Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen. A. Guck, Hauptkassierer.

Die Abrechnungsformulare, Ergebnisse der Wahlen zur Generalversammlung sowie die zu derselben gestellten Anträge sind am 29. Juni an die Ortsverwaltungen versandt. Sollte die Sendung irgendwo bisher nicht eingetroffen sein, bitten um Nachricht. Der Vorstand. J. A.: G. Blume.

### Arbeitslosigkeit im Monat Juni 1906.

Gau	Sozialisten haben beschäftigt	Mitgliederzahl am Schluß d. Monats	Arbeitslose Mitglieder am Orte				Durchschnitt am letzten Tage des Monats	Unterstützung haben erhalten								
			vom vorigen Monat	Zugang in diesem Monat	Gesamtzahl	am 30. Juni		Arbeitslose am Orte				Arbeitslose auf der Reise				
								Mittgl.	Tage	Mk.	Pf.	Mittgl.	Tage	Mk.	Pf.	
Danzig	17	1537	1	2	3	1	2	18	21	—	28	49	48	56	7	
Stettin	84	2747	12	80	92	20	9	34	257	838	78	184	298	238	55	2
Breslau	36	7405	62	100	162	33	5	111	707	922	28	185	210	205	91	2
Berlin	79	32649	1054	2650	3704	1009	22	806	9550	12123	31	625	1894	1877	50	11
Dresden	48	10988	190	293	493	159	13	212	1927	2510	34	307	461	433	29	4
Chemnitz	50	12109	85	368	453	78	21	109	797	970	15	395	613	608	09	4
Erfurt	46	3664	3	11	14	3	21	8	57	71	50	441	557	524	81	5
Magdeburg	32	5151	45	87	132	24	8	65	503	634	74	480	652	635	78	3
Hamburg	57	15947	241	801	1042	180	78	256	2271	2336	81	1025	1544	1445	32	5
Hannover	39	8124	97	331	428	58	21	92	815	999	64	626	920	889	73	4
Düsseldorf	50	8088	33	121	154	23	29	33	279	351	59	794	1274	1211	33	1
Frankfurt	53	10895	84	187	271	77	31	95	740	1028	06	1116	1885	1718	95	5
Nürnberg	32	8221	90	310	400	130	19	129	1355	1752	19	476	970	949	07	1
München	31	5232	168	313	431	113	9	98	1038	1360	45	292	807	776	93	3
Stuttgart	73	8860	6	17	23	7	28	15	116	170	59	561	1018	971	33	8
Hauptkasse	—	654	—	1	1	—	—	1	12	12	—	20	89	87	25	—
Juni 1906	677	142271	2171	5672	7843	1915	314	2066	20437	26103	43	7505	13191	12617	40	67
Mai	692	144008	2312	6110	8422	2127	282	2341	19626	24315	51	8972	14256	13631	54	52
April	696	140580	2202	5640	7842	2170	331	2162	21020	26376	98	6429	10494	10079	63	43
März	701	136265	2365	6314	8679	2121	165	2445	22343	30377	05	3866	6596	6191	55	36
Februar	697	134540	3226	5376	8602	2313	180	2749	25544	31243	63	3439	5564	5221	87	33
Januar	686	131789	3233	6402	9635	2256	192	3519	34941	43098	20	3703	5935	5503	63	36
Dezember 1905	685	130386	2044	4997	7041	3290	163	2317	23350	30042	55	2970	4857	4529	45	30
November	673	123404	1942	4974	6916	1914	124	1934	18549	22471	23	3181	5345	4896	91	38
Oktober	668	125113	1134	6082	7216	1984	155	1536	14250	17568	86	3373	6334	5975	81	37
September	651	121076	908	4874	5782	1060	172	823	6722	9187	70	4995	8428	8078	91	41
August	645	113582	1144	5369	6513	901	196	975	6869	9059	95	5452	9479	9000	70	45
Juli	629	114580	1356	6099	7455	1134	263	1272	9745	12918	33	7013	11960	11803	32	55
Juni	642	113123	1228	4836	6064	1227	279	1450	13673	18625	02	6951	11643	11300	73	37

Anzeigen.

Braunschweig, Arbeitssuchende der Holzarbeiter im Gewerkschaftshaus, Werder 32 II. Telefon 2181.

Crossen a. O. Bevollmächtigter August Große, Berg 428 I. Kaffeeer Baul Schmiede, Grabenstraße 833 b I.

Wiesbaden, Der Arbeitssuchende für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollegen Götter, Schmalbacherstraße 7 I. St. I.

Wiesbaden, Der Arbeitssuchende der Holzarbeiter befindet sich bei Kollegen 10. Wir suchen die Kollegen, nur unseren Nachweis zu benötigen.

Wiesbaden, Die folgenden Kollegen werden gebeten, den Kaffeeer nicht in seiner Wohnung oder Werkstätte aufzusuchen.

Wiesbaden, Der Arbeitssuchende für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollegen Götter, Schmalbacherstraße 7 I. St. I.

Wiesbaden, Der Arbeitssuchende der Holzarbeiter befindet sich bei Kollegen 10. Wir suchen die Kollegen, nur unseren Nachweis zu benötigen.

Wiesbaden, Die folgenden Kollegen werden gebeten, den Kaffeeer nicht in seiner Wohnung oder Werkstätte aufzusuchen.

Der Kollerer Alfred Franz aus Rabenau, Buchn. 95 988, und der Tischler Wilh. Quaschnig, Buchn. 173 732, werden dringend ersucht, ihre Adressen bei der Poststelle Cassel umgeben anzugeben.

Der Schreiner Gustav Lachar, Buchn. 26 239, wohnt in Karlsruhe (Baden), wird aufgefordert, seine Adresse an das Arbeitersekretariat Stuttgart, Willingerstraße 19, zu senden.

Der Schreiner Gustav Lachar, Buchn. 26 239, wohnt in Karlsruhe (Baden), wird aufgefordert, seine Adresse an das Arbeitersekretariat Stuttgart, Willingerstraße 19, zu senden.

Kolalbeamter.

Für die Poststelle Cöln wird zum baldigen Eintritt ein Kolalbeamter gesucht. Derselbe müsste befähigt sein, die Verwaltungsgeschäfte zu erledigen, vornehmlich aber soll demselben die agitatorische und organisatorische Arbeit übertragen werden.

R. Schmid, Cöln, Severinsstraße 199, der nach Zeichnung arbeiten kann, für Wohnen und Wohnen in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.

Einige ältere geübte Bantischler bei hohem Anfangslohn stellt ein. Heiner Mittag, Bantischlerei, Cottbus.

Ein Tischler oder Zimmermann, der auf Treppenaufbau bewandert ist, hauptsächlich Podesttreppen, stellt sofort dauernd ein. Lohn nach Vereinbarung.

Hermann Schmidt, Zimmerer und Schneidmühle, Zangerhütte, Altmann.

5-6 tüchtige Möbeltischler auf gute furnierte Kastenarbeit, desgl. ein Tischler zum Fertigmachen und Einrichten der Möbel per Halb für dauernd gesucht. Stundenlohn 82 Pfennig. Gustav Kallinich, Möbelfabrik, Girschberg i. Säch.

Tüchtige Möbeltischler sofort für dauernd gesucht. Ed. Reusch, Siegen i. W. Dampfischlerei.

Zwei tüchtige Tischler erhalten dauernde Beschäftigung (anerkannt gute Stelle) bei H. Schöper, Badbergen b. Osnabrück.

Suche sofort 2 Tischler auf Bauarbeit. Fr. Bischoff, Wieda i. Säch.

Mehrere tüchtige Möbeltischler für sofort gesucht. Erste Finsterwalder Möbelfabrik P. & G. Winkler, Finsterwalde, N.-L.

Durchaus tüchtige Postierer sofort gesucht von J. Sommer & Co., Stuhlfabrik Düsseldorf.

Zuschneider

tüchtig und energisch mit sämtlichen Maschinen durchaus vertraut, für dauernde Stellung per 1. Juli gesucht. Ed. Reusch, Fabrik für Badeneinrichtungen, Siegen i. W.

Einem gewandten Zuschneider stellt ein Heiner Mittag, Bantischlerei, Cottbus.

Gesucht per sofort ein Maschinenarbeiter für kleinen Betrieb (bevorzugt mit Drechsler). Dauernde Stellung, anständiger Lohn. C. F. Reuter Söhne, Diech, Tischlerei Leer, Ostfriesland.

Ein solider tüchtiger Säger, Kreis und Gattersäger, sucht bis 15. Juli Stellung. Off. an Ludwig Unter, Säger bei Heinz. Ditt, Freyung v. W., Niederbayern.

Stuhlmacher, tüchtige, auf feinere Arbeiten per sofort in dauernde Stellung gesucht. Bock & Fischer, Stuhlfabrik Marbach a. N.

Ein tüchtiger Holzdrechsler wird gesucht von C. W. Schimmelbusch & Cie. Wald (Rheinland).

4 Drechsler auf Massenartikel für unsere neue Anlage in Meschede gesucht. Dauernde Arbeit, hoher Lohn und reelle Behandlung. Nur ordentliche Leute wollen sich melden. Joh. H. Rickert, Meschede, früh. Calle.

Eine Schweizer Schirmfabrik sucht einen tüchtigen zuverlässigen Drechsler zum Montieren von Horn- und Metallgriffen, für Reparaturarbeiten, Nachpolieren von Holzstöcken usw. Off. mit Gehaltsansprüchen an C. W. Schimmelbusch & Cie. Wald (Rheinland).

Zwei tüchtige Stellmachergesellen finden dauernde Beschäftigung bei Adolf Striepe, Stellmachermeister Celle, Fußstraße 18.

2 Korbmacher auf grün Mattarbeit werden für dauernd sofort gesucht Karl Apelt, Mühlberg a. Elbe.

Gesucht 2 Korbmacher auf Gematt. Ludw. Behsen, Trittau i. Holst.

Mehrere tüchtige Korbmacher auf Korbkörbe für dauernde Arbeit (Alfordlohn) zum sofortigen Eintritt gesucht. A. Fingado, Lahr, Baden.

2-3 Korbmachergesellen auf Korb- und Waschkörbe werden bei hohem Lohn für dauernd gesucht. J. Grellert, Korbmacher Neumarkt i. Schles., Breitestraße 81.

Gesucht 2 tüchtige Korbmachergesellen auf geschlagene Arbeit bei gutem Lohn, freiem Logis, dauernde Beschäftigung bei C. Hartwig, Schweidnitz, Schlesten.

4 Korbmacher auf runde grüne Obstkörbe finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Hermann Weise, Korbmachermeister Dahme, Mark.

Korbmacher

auf Roharbeit finden dauernde Beschäftigung bei Gebrüder Wolff, Bernburg.

Ein tüchtiger Korbmachergehilfe auf Großgeschlagen per sofort gesucht. L. Kelle, Göttingen.

Korbmacher auf Gestellarbeit, weiß und grün Geschlagenes, finden dauernde Beschäftigung bei Arno Pohorzeleck, Ofshager mech. Korbwarenfabrik, Ofshag.

Gesucht 2-3 Korbmacher auf Gematt für dauernd. D. Reiners, Bremen Voltmerstraße 247/249.

8 tüchtige Korbmacher für Weiden- und Roharbeit, Patentkörbe, sucht per sofort. Althaus, Bismarckstr. 11, Cöln.

Korbmacher Geschloßkörbe. H. Schütte, Altona.

Ein Korbmacher findet dauernde Beschäftigung bei Paul Frauenstein, Tessin, Meckl.

2-3 Korb. find. auf Korbkörbe dauernde Beschäft. Zentimeter 5 Pf. ohne sortier. u. auspuhen. L. Prager, Groitsch b. Leipzig.

Gesucht 1 solider tücht. Bürstenmacher. Max Schlüter, Bürst.- u. Pinselab., Warmbeck, Holst.

1-2 Bürstenmacher gesucht, Einzeler bevorzugt. Paul Wolff, Warmen, Laubenstr. 22.

Zwei ordentliche Bürstenmachergesellen finden dauernde Arbeit bei C. H. Peetz, Knittballig, pr. Steinfeld (Schleswig).

Tücht. Schuhleisterschneidergesellen, spez. f. Maßarbeit, sucht sof. bei dauernder lohnender Stell. J. Wolkersoder, Schuhleisterschneiderei mit Kraftbetrieb, München, Colosseumstr. 1.

Tücht. Pantoffelbläser gesucht. Lohn: 8, 9 u. 10 Pf. pr. Paar ohne Sägen, gut. grün. Holz. A. Engler, Tischlerei, Provinz Posen.

1 Wannenmacher, Hölzschneider, find. bei gut. Lohn dauernde Beschäftig. Verheirateter bevorzugt. C. Wolf, Stendal, Altmann.

Tüchtiger Rundschnneider sofort gesucht. Hoher Alfordlohn. Gebr. Schöper, Korffabrik, Dortmund.

Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund

gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse 35.

Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben.

Eine Drechslerei mit zwei Drehbänken altershalber für 800 Mark zu verkaufen. Näheres bei Chr. Brühl, Wiesbaden, Hochstraße 4.

Fischerei und Möbelgeschäft in kleiner Stadt in Mecklenburg, altrenommierte Firma, mit großem Umsatz, treue Kundschaft, ist sofort oder später wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen. Ernste Offerten erb. unt. O. V. 72 an die Exped. d. Ztg.

Für Tischler. Ein in Kiel seit 16 Jahren gutgehendes Sargmagazin mit Tischlerei ist wegen anderem Unternehmen für Fakturawert sofort zu verkaufen. Offerten unter S. M. hauptpostlagernd Kiel.

Wer eine Stelle sucht oder zu vergeben hat, Wer ein Geschäft kaufen od. verkaufen will, Wer einen Teilhaber oder Vertreter sucht, inseriert mit bestem Erfolg in dem weitverbreiteten illust. praktischen Fachblatt Der Südd. Möbel- u. Bauschreiner Stuttgart

Probennummern auf Verlangen gratis und franko

Schreibbücher f. Holzarbeiter Katalog gratis und franko. Joh. Sassenbach, Berlin 16.

Tischler-Fachschule. Neustadt i. Meckl. Staatlich subv. Progr. kostenlos

Tischler-Fachschule Gotha. Gründliche Ausbildung zum Meister, Werkführer, Zeichner. Prospekt gratis.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg. Erstklassige Lehranstalt. Kirchenweg 14. Dir. Carl Malbaum.

Tischler-Fachschule Detmold. Werkführer- und Technikerkurse. Gesellige Meister-Prüfung. Programme frei durch die Direktion. Verkäufer hoch. Rabatt. Apparate-Fabrik. Sildburgshausen 4, Thüringen.

Über die Eigenschaften und zweckmäßige Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein Jubiläumskatalog, ein Lehrbuch des Polierens, Belzens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:

Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoo-Politur, Altrerte Schellack-Politur, poronschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.

Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.

Schleif- und Polieröl. Farbige Porenpulver. Spiritusbeizen, Ambranitbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.

Flintsteinpapier, Lederleime. Polierspirituss usw. usw.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.

Ferner empfehle: Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

C. Bratsch nur in Reinickendorf (bei Berlin) Lack- und Politurfabrik

liefert schon 40 Jahre die vorzüglichsten Spezialitäten wie schwarzen und nussbraunen Mattlack, wasserechte Mattierung, verbesserte Schellackpolitur, u. die billigsten, tadellosten Politurlacke.

Berlag von Carl Klopß in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.

Gebrüder Rauh Stahlwarenfabrik Versandhaus I. Ranges Gräfrath bei Solingen. BRILLANT. Jedermann verlange unseren neuesten, reich illustrierten Pracht-Katalog, welcher umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versandt wird.

Noch nie dagewesen! Für nur 5 1/4 Mk. 3chörige Künstler-Harmonikas mit dem uns gel. geschätzten Aufsehen u. Bewunderung erregenden Kükukruf, welcher nach Belieben in Anwendung gebracht werden kann.

Paul Horn fürk chausse Hamburg 23. Über die Eigenschaften und zweckmäßige Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein Jubiläumskatalog, ein Lehrbuch des Polierens, Belzens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss: